

Erstausgabe täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Abholer 4,50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postkassen: im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litau monatlich, 53,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Belege usw. ausgefallene Nummern kann eine Abrechnung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter einzelner Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 3mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Ausschlag. Eine Gewähr für die Eindämmung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Eingehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgegriffen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtlich ist u. Erfüllung durch die Memel-Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 150

Memel, Mittwoch, den 30. Juni 1937

89. Jahrgang

Ministerrat in Paris

Der Franc soll verteidigt werden

Vor der Regierungserklärung — Dringlichkeitsberatung für das Ermächtigungsgesetz Wertpapiere- und Effektenbörsen bis auf weiteres geschlossen

Paris, 29. Juni. (Eita.) Nach dem Ministerrat, der am Montag von 17 Uhr bis 21 Uhr dauerte, wurde eine Mitteilung ausgegeben. Finanzminister Bonnet erstattete Bericht über die Finanzlage und über die Maßnahmen, die er beabsichtigt. Der Kabinettsrat schloß sich den Darlegungen und den vorgeschlagenen Maßnahmen an, deren Einzelheiten endgültig am Dienstag im Ministerrat festgelegt werden. Ministerpräsident Chautemps verlas die Regierungserklärung, die die Billigung des Kabinetts fand. Der Stellvertretende Ministerpräsident Blum berichtete über die Lage in Nordafrika auf Grund der Untersuchungsergebnisse, die der von Senator Steeg geleitete Ausschuss von seiner Reise nach Afrika mitgebracht hat. Der Ministerrat beschloß Maßnahmen auf Grund dieses Berichtes.

Vor Beendigung des Ministerrats verkündete, daß die Veröffentlichung der Finanzmaßnahmen eine eingehende Ansprache hervorgerufen habe, und daß die Vertreter der Regierungsparteien zu Einzelberatungen zusammengetreten waren, und zwar die Radikal-Sozialisten, die Sozialdemokraten und die Anhänger der Sozialistisch-republikanischen Vereinigung, jede Gruppe für sich. Aus diesen Nachrichten schließt man, daß die Gesekentwürfe für die Sanierung der Finanzen binnen kurzem in der Kammer eingebracht werden.

Die Vorlage enthält einen einzigen Artikel, der der Regierung „erweiterte Vollmachten bis zum 31. August d. J. gibt, um auf dem Wege von Erlässen, die im Ministerrat ausgearbeitet werden, die Gesundung der finanziellen Lage sicherzustellen“. Diese erweiterten Vollmachten werden sich in erster Linie auf Mittel erstrecken, um den Franc zu verteidigen, Mittel, die es erlauben, die Abkommen mit der Bank von Frankreich dahin abzuändern, daß die Vorkasse an den Staat erhöht werden können, und schließlich auf Steuermaßnahmen, um den Haushaltsdefizitbetrag zu decken.

Dagegen über die Pläne der Regierung im einzelnen amtliche Erklärungen noch nicht vorliegen, betont man in gutunterrichteten politischen Kreisen, daß ebenfalls eine Erhöhung der Steuern beabsichtigt ist. Auf der anderen Seite soll jede neue Belastung des Haushalts vermieden werden. Auch die Rentenversorgung für alte Arbeiter, eine Hauptforderung der Kommunisten, die das Kabinettsrat Blum für die allernächste Zukunft versprochen hatte, sei jetzt zurückgestellt worden. Die Regierung stehe grundsätzlich einer neuen Francabwertung ablehnend gegenüber.

Paris, 29. Juni. (Eita.) Die Regierung Chautemps hat noch in der Nacht vor der Abgabe der Regierungserklärung eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die von größter Tragweite sind.

Die Regierung hat, um einer Francspekulation während der Ansprache über das neue Ermächtigungsgesetz vorzubeugen, beschlossen, die Wertpapiere- und Effektenbörsen vom heutigen Dienstag ab bis auf weiteres zu schließen. Ein entsprechender Erlaß ist heute früh im amtlichen Gesekblatt erschienen. In diesem Erlaß wird darauf hingewiesen, daß die Wiedereröffnung der Börsen zu gegebener Zeit vom Finanzminister angeordnet werde. Die Zahlung der vom Dienstag ab in Gold oder Devisen fälligen Handelschulden kann auf Forderung des Schuldners hin eingestellt werden. Der Zeitpunkt an dem die Zahlung gefordert werden kann, wird gegebenenfalls vom Finanzminister bekanntgegeben. Wechsel und Tratten können während des Zahlungsmoratoriums nicht zu Protest gehen. Der Zinssfuß wird für die Dauer der Zahlungseinstellung der gleiche sein wie der Diskontfuß der Bank von Frankreich.

Die Regierung hat ferner beschlossen, das Ermächtigungsgesetz über die finanziellen Vollmachten bereits am Dienstag in der Kammer einzubringen und die Dringlichkeitsberatung zu fordern. Es ist beabsichtigt, sämtliche Anfragen über die allgemeine Politik der Regierung bis nach der Verabschiedung des Gesetzes zu vertagen. Unter diesen Umständen dürfte sich der Finanzausschuß der Kammer sofort nach Verlesung der Regierungserklärung mit der Geseksvorlage beschäf-

tigen, die dann einer Nachsitzung im Plenum zur Beratung gestellt und spätestens am Donnerstag an den Senat weitergeleitet wird.

„Volksfront“ Niederlage bei der Pariser Bürgermeisterwahl

Paris, 29. Juni. (Eita.) Der Pariser Stadtrat hat die nach einjähriger Amtszeit erforderliche Wahl seines neuen Vorsitzenden vorgenommen. Der die Geschäfte des in Paris nicht bestehenden

Der britische Verteidigungsminister spricht zu Londoner Kaufleuten

Englands Vorsorge für den Kriegsfall

Große Vorräte an Rohstoffen bereits vorhanden — Die Luftaufklärung so gut wie durchgeführt

London, 29. Juni. (Eita.) Verteidigungsminister Finlay gab vor Londoner Geschäftsleuten im Rahmen einer Ansprache das erste Mal Hinweise, welche vorbeugenden Maßnahmen man für den Kriegsfall getroffen hätte.

Für die Flotte habe man jetzt schon große Vorräte aufgestapelt. Die Industrie werde die für den Ernstfall wichtigen Rohstoffe ansammeln und es seien schon heute beträchtliche Vorräte von diesen vorhanden. Auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung habe man Maßnahmen ergriffen, um die Eigenzeugung Englands zu fördern.

Was die Aufrüstung selbst anbetrifft, so erklärte Finlay, daß bis Ende Juli von 123 Flugzeuggeschwadern, die man seit der Aufrüstung zu bilden begonnen hätte, alle bis auf eines in voller Stärke fertig sein würden. Die Arbeit an dem Flottenbauprogramm 1936/37 sei beschleunigt worden und mache gute Fortschritte. Die neuen Schlachtschiffe würden die bestgeschützten sein, die man je gebaut hätte. Kreuzer und Zerstörer würden die höchste Schlag-

Bürgermeisters wahrnimmt. Zum Vorsitzenden des Stadtrates wurde mit einer Mehrheit von 54 Stimmen Rene Gaielot gewählt, während der von den „Volksfront“-Parteien aufgestellte Kandidat, der Kommunist Juvais, 25 Stimmen und ein jüngeres Stadtratmitglied eine Stimme erhielt. Der neue Stadtratsvorsitzende ist Mitglied der bürgerlichen Mittelgruppe der Demokratischen Allianz.

„Nur ein Ausweg . . .“

London, 29. Juni. (Eita.) „Financial News“, eine der bedeutendsten englischen Finanzzeitschriften schreibt, daß nach der Ueberzeugung Londons der neue französische Finanzminister Monnet den französischen Francs in der nächsten Zeit abwerten werde. Die Lage des Francs wird in London als wenig stabil angesehen. Man nimmt an, daß der französischen Regierung nur ein Ausweg aus der finanziellen Krise bleiben werde, nämlich die Abwertung des Francs.

von ganz England über 73 842 Unzen Feingold verfügt habe. Beide zusammen stellten einen Wert von rund 700 Millionen Pfund Sterling dar. Das Schatzamt halte diese Bestände nicht für übermäßig hoch. Die jetzigen Maßnahmen bedeuteten keine Änderung der gegenwärtigen Politik. Es liege auch kein Anlaß vor, daß die gegenwärtige internationale Lage ein Dauerzustand sein sollte.

Simon meinte, daß die Erhöhung des Währungsausgleichsfonds der gegenwärtigen Lage und dem Ziele des Dreimächte-Währungsabkommens entspreche. Die Vorsorge, die man treffe, sei eine Sicherung gegen ein weiteres Sinken des Pfund Sterling und gegen weitere Beunruhigung. Diese Politik sei notwendig zur Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Finanzpolitik und diene der Erfüllung der Zusicherungen, die man in dem Dreimächte-Währungsabkommen gegeben habe.

Um 200 Millionen Pfund Sterling erhöht

London, 29. Juni. (Eita.) Die Erhöhung des englischen Währungsausgleichsfonds um 200 Millionen Pfund (6 Milliarden Lit) wurde am Montagabend im englischen Unterhaus ohne Abstimmung angenommen. Ein Antrag der Arbeiterpartei-Opposition, die Erhöhung auf 150 Millionen Pfund zu beschränken, wurde mit 197 gegen 98 Stimmen abgelehnt.

Ein Nein Edens

London, 29. Juni. (Eita.) Der Arbeiterpartei-Abgeordnete Arthur Henderson wünschte im Unterhaus Ausschluß darüber, ob das englische Außenamt bei der deutschen Regierung bezüglich der antienglischen Propagandakampagne in der deutschen Presse vorstellig werden sollte. Eden verneinte das, erklärte aber, in diesem Zusammenhang den Appell des Premierministers an die Presse, sowohl in England wie im Ausland wiederholen zu wollen.

Chamberlain wird Ehrenmitglied der Londoner Schuhmacher

London, 29. Juni. (Eita.) Dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain wurde gestern feierlich die Ehrenmitgliedschaft und Junftracht der Londoner Schuhmachergilde verliehen. Die Familie Chamberlains, deren Mitglieder bis zum Jahre 1863 Schuhmacher in London waren, gehört dieser Gilde bereits seit 200 Jahren an.

Streik in Hull

London, 29. Juni. (Eita.) Im Hafen von Hull sind gestern 2500 Dockarbeiter wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik getreten.

„Ständia zunehmende Zwischenfälle . . .“

Scharfer Protest Japans an Moskau

Gegen die Besetzung der Amur-Inseln durch Sowjettruppen

Tokio, 29. Juni. (Eita.) Wie die amtliche japanische Nachrichtenagentur „Domei“ meldet, beantragte das auswärtige Amt in Tokio den japanischen Botschafter Shigemitsu in Moskau gegen die Besetzung der Amur-Inseln Wlchow und Schuna durch Sowjettruppen scharfen Protest einzulegen. Der Botschafter erhielt den Auftrag, die umgehende Räumung der beiden Inseln zu verlangen.

Die Verhandlungen zwischen den Botschaften und dem Außenkommissariat sind noch im Gange. Die Nachrichtenagentur „Domei“ sowie die irwanische Presse widmen den ständig zunehmenden Zwischenfällen an den Grenzen der Sowjetunion und Mandschukuo sorgenvolle Betrachtungen. Die Presse veröffentlicht auch Berichte über neue Behinderungen japanischer Fischer bei Ausübung ihrer Fischereirechte in den nördlichen Gewässern sowie über die Erschießung eines Japaners auf dem Amur-Fluß.

Französisches Verkehrsflugzeug von spanischem Kampfflugzeug beschossen

Paris, 29. Juni. (Eita.) Höchst Beunruhigende Erlebnisse hat nach ihren Mitteilungen die Besetzung des Verkehrsflugzeuges der „Air France“ gehabt, das die Strecke Toulouse-Cadablanca befliegt. Sie gibt an, nach ihrem Start in Alicante am Montag vormittag, um 10,25 Uhr, ein brennendes Schiff überflogen zu haben. Im Augenblick sei

ein spanisches Kampfflugzeug sichtbar geworden, das das Flugzeug unter Maschinengewehrfeuer genommen habe. Hierauf wendete die angegriffene französische Verkehrsmaschine und konnte, ohne beschädigt zu werden, einen in der Nähe gelegenen Militärflugplatz erreichen. Eine von dort aus an die spanischen Behörden gerichtete Beschwerde der Franzosen habe zu Entschuldigungen geführt. Das Verkehrsflugzeug sei dann mit seinen sieben Fahrgästen wieder aufsteigen und mit einigen Stunden Verspätung in Dran angekommen.

Spanische Anarchisten wollten Lebensmittellager stürmen

Cordoba, 29. Juni. (Eita.) Nach Nachrichten aus Jaen, das sich im Besitz der Linkregierung befindet, haben dort zwischen Anarchisten und der Polizei schwere Zusammenstöße stattgefunden. Die Gegenstände entstanden bei der Verteilung von Lebensmitteln. Die Anarchisten verurteilten mit Gewalt, die großen Lebensmittellager zu besetzen, so daß die Polizei gezwungen war, mit Waffengewalt vorzugehen. Drei Personen wurden getötet, zahlreiche andere verletzt.

Generalfeldmarschall v. Blomberg in Budapest

Budapest, 28. Juni. (Eita.) Reichsriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg ist heute vormittag im Sonderflugzeug in Budapest eingetroffen.

Der mehrtägige Besuch erfolgt auf Einladung des ungarischen Honved-Ministers, General der Infanterie Roeder, der im April d. Js. dem Generalfeldmarschall in Berlin einen Besuch abgestattet hatte. In Begleitung des Generalfeldmarschalls befinden sich seine Tochter Dorothea v. Blomberg, Major v. d. Decken, Oberleutnant v. Boehm-Lettenbach sowie der Berliner ungarische Militärattaché Hardy.

Mussolini auf Inspektionsflug

Rom, 29. Juni. (Eita.) Mussolini machte am Montag von Rom aus in seinem von ihm selbst gesteuerten dreimotorigen Bombenflugzeug eine Inspektionsreise über die Flughäfen der Ostküste Italiens. Von dort begab er sich nach seinem Sommerfrüh, wo er einige Tage im Familienkreise zubringen wird.

Roosevelt droht . . .

Washington, 29. Juni. (Eita.) Das dreitägige Wochenende auf Jefferson-Island, wo Präsident Roosevelt mit sämtlichen Parlamentsmitgliedern seiner Partei verhandelte, scheint nicht zur völligen Ueberbrückung der scharfen Gegensätze bezüglich Roosevelts Programm geführt zu haben. Roosevelt hat dabei, wie verlautet, gedroht, das Parlament notfalls bis zum Herbst beisammen zu halten, bis die ihm besonders wichtige Verwaltungsreform sowie die erwünschten Maßnahmen zur Verhinderung von Steuerhinterziehungen angenommen seien. Er bestebe auf diese Gesetze und werde nichts unverlucht lassen, sie durchzubringen.

Paris, 29. Juni. (Eita.) Auf der großen Weltausstellung in Paris wurde das „Palais der Presse“ feierlich eröffnet.

Wie kann der Welthandel gesunden?

Burück zum System des mehrseitigen Handels — Internationale Arbeitseinteilung, „eine unleugbare Notwendigkeit“

Berlin, 29. Juni. Auf der Eröffnungssitzung des 9. Kongresses der Internationalen Handelskammer, die wie bereits gemeldet, zurzeit in Berlin tagt, hat u. a. Präsident Dr. Fentener van Vlissingen eine Ansprache gehalten. Er führte u. a. aus: Die Völker haben sich, nachdem sie die Hoffnung auf ein günstiges Ergebnis der internationalen wirtschaftlichen Verhandlungen aufgeben mußten, auf den Weg gedrängt gesehen, die nationale Wirtschaft zu fördern auf dem Wege der Durchführung umfassender Programme unter scharfer Kontrolle der Einfuhr und gleichzeitiger Maßnahmen zur Ausfuhrsteigerung. Eine weitere unheilvolle Erscheinung sei die allgemeine Tendenz zum wirtschaftlichen Bilateralismus. Der Redner sagte hierzu wörtlich: „Ich will noch zugeben, daß sie für diejenigen Länder erträglich ist, die bei ihren Auslandszahlungen Transferschwierigkeiten hatten, zur Einführung einer Devisenkontrolle schritten mußten und infolge der Clearing-Abkommen mehr und mehr zu einem streng zweiseitigen Ausgleich ihrer Ein- und Ausfuhr gezwungen wurden. Nicht kann ich dagegen verstehen, daß auch andere Staaten und darunter sogar Gläubigerländer, dem Wahn der ausgeglichenen Handelsbilanz zum Opfer fielen, oder daß Länder mit einer international normal funktionierenden Währung sich dem Bilateralismus verschrieben. Eine Zeitlang schien es, als hätte jedes Land nur noch eine Sorge: die Handelsbilanz mit jedem anderen Lande auszugleichen und wenn möglich, aktiv zu gestalten. Mit dem Schlagwort: „Ich kaufe nur von dem, der von mir kauft“, war man wieder bei den Methoden des Merkantilismus angelangt, der Zeit, in der die Länder nur eine einzige Quelle des Reichtums kannten; nämlich den Erwerb von Gold mittels Ausfuhrüberschüssen. Hand in Hand damit mußte der Zusammenbruch des Systems des mehrseitigen Handels gehen, das im Laufe der Jahrhunderte allmählich durch die unaufhörliche Vervollkommnung der Währungs- und Kreditmechanismen ausgebaut worden war. Die Welt sah sich mit einem Male um mehrere Jahrhunderte zurückverlegt und ich wage zu behaupten, daß der wirtschaftliche Bilateralismus, der glücklicherweise heute abzuklingen beginnt, eine der bedenklichsten Seiten der internationalen Wirtschaftspolitik während der Krise war.“

Der Redner betonte dann, daß die internationale Arbeitsteilung keine utopische Politik sei mit in weiter Ferne liegenden Möglichkeiten, sie sei mehr als ein bloßes Ideal: sie sei eine unleugbare Notwendigkeit. „Es ist es widerspruchsvoller“, so führte er aus, „die Arbeit zwischen Industrie- und Agrarländern, zwischen Getreideproduzenten und Maschinenfabrikanten zu teilen, als zwischen Maurer und Apotheker in derselben Stadt, so klein sie auch sein mag? Wir wissen alle nur zu genau, wie sehr eine weit durchgeführte und zweckmäßige Arbeitsteilung in unseren modernen Wirtschaften unentbehrlich ist; könnten wir dann leugnen, daß auch in der internationalen Wirtschaft eine Höchstleistung nur mittels dieses Systems erzielt werden kann? Gewiß, so lange die Nationen es noch nicht verstanden haben, harmonisch und friedlich zusammenzuarbeiten, können autarkische Maßnahmen eine unliebsame wirtschaftliche Abhängigkeit von anderen verringern. Wir wollen uns aber klar darüber sein, daß diese Unabhängigkeit erstens immer eine beschränkte bleiben wird, und zweitens, daß sie teuer bezahlt werden muß.“

Der Redner wies dann ferner darauf hin, daß der augenblickliche Wirtschaftsausschlag, der sich in einigen Staaten bemerkbar mache, zum großen Teil auf die Aufrüstung dieser Staaten zu erklären ist, um dann wörtlich fortzufahren: „Wenn die Welt, wie wir hoffen wollen, wieder zu der Vernunft zurückkehrt, die die unentbehrliche Voraussetzung ihrer Prosperität ist, so werden die der Nahrung dienenden Wirtschaftszweige in dem Maße, in dem sich die Rüstungsaufträge verringern, eine neue Orientierung empfangen müssen. Ein Teil der freiwerdenden Arbeitskräfte kann zweifellos durch gemeinnützige öffentliche Arbeiten im nationalen und vielleicht sogar im internationalen Rahmen beschäftigt werden. Es wäre aber gefährlich, diese öffentlichen Arbeiten während einer Periode des Wiederaufschwungs wie der gegenwärtigen in zu großem Umfang zu betreiben; denn man muß in jedem Preis vermeiden, daß die gegenwärtige Wiederbelebung in einen wirtschaftlichen „Boom“ ähnlichen dem von 1929, ausartet. Es ist daher kaum vorstellbar, daß solche öffentlichen Arbeiten für sich allein alle durch die Verlangsamung der Rüstungen freiwerdenden Arbeitskräfte aufnehmen können. Viel eher wäre ihre Absorbierung bei einer fortschreitenden Ausdehnung des Welthandels möglich. Früher oder später werden sich deswegen die Nationen dem Welthandel wieder zuwenden müssen; je früher dies geschieht, um so besser.“

Nachdem der Redner auf das günstige Zeichen hingewiesen hatte, daß sich der Welthandel zu weiten weiten nicht, daß der Weg, der mit verpassten Gelegenheiten und guten Vorsätzen gepflastert ist, zum Abgrund führt, und daß wir diesem Abgrund vielleicht näher sind als mancher ahnt. Es ist dringend erforderlich, daß die jetzige günstige wirtschaftliche Konstellation auszunutzen wird im Interesse des Weltfriedens, des Wohlstandes der Völker und der menschlichen Kultur.“

Schacht: „Christliche Rohstoffverteilung!“

Auf der Eröffnungssitzung sprach auch der deutsche Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht. Nachdem er eingangs erklärt hatte, daß für die schwere Krise in der internationalen Wirtschaft allein der Weltkrieg mit seinen unendlich schweren Folgen verantwortlich zu machen sei, kam er auf die Fragen zu sprechen, mit denen sich die Internationale Handelskammer zu beschäftigen haben werde. Er sagte wörtlich: „An der Rohstofffrage werden Sie sich darüber klar werden müssen, was es für ein Volk bedeutet, wenn es in seiner Ernährung und in seiner Beschäftigung nicht nur von dem guten oder schlechten Willen, sondern auch von den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Zufallsgefahren anderer Völker so abhängig ist, daß seine eigene Existenz auch bei friedlicher und

fleißigster Betätigung gefährdet wird. Sie werden weiter erwägen müssen, ob es dem Frieden der Völker dient, daß große Rohstoffquellen nach politischen Gesichtspunkten für oder gegen einzelne Völker geöffnet oder geschlossen werden dürfen. Sie werden die Ungleichheiten und ihre Folgen aufzeigen müssen, die darin liegen, daß dank politischer Absonderung gottgeschenkte Rohstoffe dem einen Volk in den Schoß fallen, während das andere sie sich durch komplizierte mechanische und chemische Umwandlungsprozesse teuer erarbeiten muß.“

Die internationalen Währungsfragen bilden ein weiteres Gebiet Ihrer Verhandlungen. Ich vertraue darauf, daß Ihre Beratungen auch hier nicht an der Oberfläche haften bleiben. Der internationale Zahlungsverkehr ist aus den Fugen geraten, weil man einer Reihe von Ländern einseitige Leistungen zugemutet hat, die sowohl deren Erzeugungsvermögen wie die Verbrauchswilligkeit der anderen Völker übertrafen. Solange dieser Zustand nicht durch internationale Abmachungen beseitigt wird, wird kein Herumkurieren an den Währungsformalitäten die Lage bessern. Der Welthandel braucht ein stabiles, allgemein gültiges Maß, an dem der Wert aller Handelsgüter einheitlich bestimmt werden kann. Ein mathematisches Maß wie für Länge und Gewicht gibt es hierfür nicht, aber eine langjährige Wirtschaftsgeschichte zeigt, daß das Gold sich als internationales Wertmaß am besten eignet. So wenig man Länge und Gewicht der Güter dadurch ändert, daß man das Metermaß nach Verlieben auf 80 oder auf 120 Zentimeter festsetzt, oder das Kilogramm auf 800 oder 1200 Gramm, so wenig ändert man den Nuzwert der Güter dadurch, daß man den Preis des Goldes in Papiergeld willkürlich herauf- oder heruntersetzt. Die Politik willkürlich veränderter Währungen muß aufhören, wenn der

Die Berliner Tagung der Internationalen Handelskammer

„Freier Güteraustausch unbedingt notwendig“

Erholung der Weltpreise mit innerstaatlichen Maßnahmen und Rüstungsprogrammen zu erklären

Berlin, 29. Juni. (Eltz.) Unter dem Vorsitz von Willis G. Booth fand die erste Vollversammlung des 9. Kongresses der Internationalen Handelskammer statt, die sich mit der wichtigen Frage „Rohstoffmangel und Rohstoffüberfluß“ befaßte. Als Erster sprach der australische Delegierte A. C. Heath. Die Hauptverfolgungsländer mit Rohstoffen seien auch die Hauptschuldnerländer. Die Erholung der Weltpreise sei zum Teil auf innerstaatliche Maßnahmen und Rüstungsprogramme, nicht so sehr dagegen auf eine allgemeine internationale Erholung zurückzuführen. Der beste Beitrag zu einer Wiederherstellung des Welthandels liege nicht in einer Aufrechterhaltung inflationistischer, innerstaatlicher Preise, sondern in der Wiederaufnahme des allgemeinen wechselseitigen Welthandels.

Als nächster Redner erklärte der amerikanische Delegierte Sir Charles J. Brand, daß der freie Austausch von Gütern im internationalen Handel unbedingt notwendig sei, wenn Weltfrieden und wirtschaftliche Hochblüte andauern sollten. Deshalb müßten alle Bestrebungen auf eine Verbesserung und Ausdehnung des internationalen Handels auf das wärmste unterstützt werden.

internationale Güteraustausch wieder funktionieren soll.

Sie wollen weiter in Ihren Verhandlungen sprechen über den wirtschaftlichen Nationalismus. Wenn Sie die Ernährung und die Beschäftigung der einzelnen Völker durch ehrliches Geld und ehrliche Rohstoffverteilung sichern, so werden Sie dem wirtschaftlichen Nationalismus und allen sogenannten autarkischen Bestrebungen ohne weiteres den Garaus machen. Nationalismus ist nichts von Menschen Gewolltes, sondern ist von Gott gegeben, der die Völker nach Rasse, Sprache und Kultur hat werden lassen. Aber glauben Sie mir, die Menschen wollen leben und nicht sterben. Das gilt nicht etwa bloß für die Feigen und Genußsüchtigen, das gilt auch für die heroischen Naturen, die wir alle uns zum Vorbild nehmen. Es gibt nicht nur ein heroisches Sterben, es gibt ein viel wertvolleres und größeres heroisches Leben. Zum wirtschaftlichen Nationalismus liegt nur da Veranlassung vor, wo die natürlichen Lebensbedingungen der Völker durch fremde Gewalt eingeeignet werden. Der billige Kaufkraftwähler best, wird keine teure Gutfabrik bauen.

Nehmen Sie es mir bitte nicht übel, wenn ich in meiner gewohnten geraden Art auf den Kernpunkt der Dinge hinzuweisen versuche, mit denen sich der 9. Kongress der Internationalen Handelskammer beschäftigen will. Es wird so viel in der Welt um die Symptome unserer ökonomischen Krankheit herumgeredet und geschrieben, daß ihre Ursachen darüber in Vergessenheit geraten. Auch hatten wir an so vielen konventionellen Rücksichtungen gegenüber den politischen und geistigen Machtförderungen unserer Zeit, daß allein daraus schon der Mißerfolg so vieler internationaler Kongresse und Konferenzbemühungen sich erklärt. Wir sollten das ewige Spiel mit Worten lassen und sollten einen Fehler bekennen und ein Unrecht Unrecht nennen, ohne uns dies gegenseitig übel zu nehmen, selbst wenn wir nicht gleicher Ansicht sind.

Die deutsche Regierung begleitet Ihre Arbeit mit lebendigstem Interesse und dem aufrichtigsten Wunsch, daß die Kongressergebnisse aufmerksame Beachtung finden. Möge über den Verhandlungen Ihres Kongresses am Schluß stehen: Wir haben die Wahrheit gesucht und haben den Mut gehabt, sie auszusprechen!“

Internationale Handelskammer 1939 in Tokio

Berlin, 29. Juni. (Eltz.) Auf der Verwaltungsratsitzung, die am Vorabend der Eröffnung des 9. Kongresses der Internationalen Handelskammer stattfand, wurde Thomas Watson, der bekannte amerikanische Industrielle, einstimmig zum Präsidenten der Internationalen Handelskammer für die Zeit von 1937 bis 1939 gewählt.

Auf Einladung der japanischen Handelskammer wurde beschlossen, den nächsten Kongress im Jahre 1939 in Tokio abzuhalten.

Danach sprach Staatssekretär i. R. Dr. Treubelenburg über „Deutschland und das Rohstoffproblem“. Der polnische Delegierte Genrit Straßburger befaßte sich mit den Möglichkeiten eines Neuaufbaues eines internationalen Preissystems und legte sich dafür ein, daß allein der Mechanismus des internationalen Handels imstande sei, den verzerrten Wirtschaftsausgleich wieder herzustellen. Als letzter sprach Giscard d'Estaing aus Indochina über die Verpflichtungen der rohstoffproduzierenden Länder.

Italienische Presse gegen das britisch-französische „Ueberwachungsmonopol“

Mailand, 29. Juni. (Eltz.) Die oberitalienische Presse widersteht sich energisch dem französisch-englischen Plan, allein die Ueberwachung in den spanischen Gewässern zu übernehmen. Der Mailänder „Corriere de la Serra“ erklärt: Die Seeskontrolle liege in internationalem Interesse und das Ueberwachungsmonopol könne ohne die Zustimmung der anderen Mächte nicht von zwei einzelnen Staaten abgeändert werden. Ein „Ueberwachungsmonopol“ der englischen und französischen Flotte würde den spanischen Bolschewisten einen weiteren Schutz gegenüber den Nationalen in Spanien sichern, was aus Gründen der Gerechtigkeit nicht zugelassen werden könne. Die „Stampa“ hebt hervor, daß die These von den Kollektivpakt durch die englisch-französische Haltung einen entscheidenden Stoß erhalten habe.

USA-Sizewelle kommt nach Europa

Newport, 29. Juni. Der ganze amerikanische Mittelwesten von Texas bis zu den großen Seen wird von einer Sizewelle heimgesucht die an manchen Stellen wie im Staate Süd-Dakota mit 42 Grad im Schatten ihren Höhepunkt erreicht. Der ungewöhnlich hohen Temperatur sind bis jetzt 15 Menschen durch Hitzschlag zum Opfer gefallen. Da sich die Sizewelle ziemlich rasch nach Osten zu weiter bewegt, dürfte damit zu rechnen sein, daß sie sich in einigen Tagen auch in Europa bemerkbar machen wird.

Santiago de Chile, 29. Juni. (Eltz.) In Valparaiso sind am Montag nachmittag zwei vorortliche Zusammenstöße; sechs Personen wurden getötet und 20 schwer verletzt.

Das internationale Schachturnier in Remmern

Riga, 29. Juni. Die nicht zu Ende geführten Spiele des internationalen Schachturniers in Remmern in Lettland brachten schließlich folgende Ergebnisse: Neillab-Deutschland siegte über Mifenas-Titanen, Stahlberg-Schweden über Keres-Estland, Alfedin-Frankreich über Feigin-Lettland, Reshewski-USA über Wscheneef-Lettland, Petrow-Lettland über Hafensuf-Lettland, Fine-USA über Böök-Finnland und Steiner-Ungarn über Dols-Lettland.

In der neunten Runde des Turniers siegte Feigin-Lettland über Neillab-Deutschland, Reshewski-USA über Mifenas-Titanen, Wscheneef-Lettland über Dols-Lettland, Böök-Finnland über Berg-Lettland, Keres-Estland über Hafensuf-Lettland und Petrow-Lettland über Fine-USA.

In der zehnten Runde siegte Steiner-Ungarn über Böök-Finnland, Alfedin-Frankreich über Dols-Lettland, Reshewski-USA über Sandau-Holland, Flohr-Tschecoslowakei über Feigin-Lettland, Fine-USA über Keres-Estland, Stahlberg-Schweden über Wscheneef-Lettland. Außerdem benedeten Flohr-Tschecoslowakei und Sandau-Holland eine aufgeschobene Partie, die Flohr gewann.

Schiedsrichter Dr. Merz fällt am 30. Juni die Entscheidung

In dem deutsch-italienischen Schiedsverfahren über Staatsangehörigkeitsfragen, in dem u. a. die Staatsangehörigkeit des früheren Präsidenten des Direktoriums des Remelgebets, Dr. Schreiber, verhandelt wird, findet am 30. Juni in Bern vor dem neutralen Schiedsrichter, UN-Bundesrichter Dr. Merz, die mündliche Verhandlung statt. Die italienische Regierung wird von Professor Wandelstamm, die deutsche Regierung von dem Berliner Völkerrechtler Professor Dr. Bruns vertreten. Vom Auswärtigen Amt in Berlin wird Legationssekretär Dörtenbach während der Verhandlungen in Bern anwesend sein.

Aus der Tätigkeit des Komitees für Kraftwerke

Kannas, 29. Juni. Der Generaldirektor der Eisenbahnen, Ingenieur J. Curlys, ist vom Vorsitz des Komitees für Kraftwerke zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger ist der Generalsekretär des Verkehrsministeriums, Ingenieur J. Jankovits, ernannt worden. Dieser Tage hat Ingenieur Stanislaus die Mitglieder des Komitees über die Pläne, die das Komitee hat, informiert. So sollen in der Gegend von Schaulen ein Elektrizitätswerk und ein Werk zur Ausnutzung der Moore erbaut werden. Zweck Finanzierung dieses Projekts ist geplant, eine Elektrizitätsgenossenschaft mit einem Grundkapital von 6 Millionen Lit zu gründen. Die Hälfte der Aktien soll die Staatskasse übernehmen. Weiter ist geplant, eine Hydroelektrische Station in Biesznia am Fluss Bironie zu errichten. Außerdem ist noch der Bau verschiedener anderer Kraftwerke vorgesehen, darunter auch eines für Telsch, Plunge, Krelinga und Polangen.

Die Ausfuhr von Schweinen aus Lettland nach Deutschland

Riga, 29. Juni. (Eltz.) Die Aktiengesellschaft für den Vaconexport aus Lettland führt zur Zeit lebende Schweine nach Deutschland aus. Nach dem abgeschlossenen Abkommen muß die Gesellschaft Deutschland 80.000 Schweine liefern. Wöchentlich werden ein bis zwei Dampfer mit lebenden Schweinen nach Deutschland abgefertigt. Das Kontingent für Juni ist schon erschöpft, es sind bereits 6700 Schweine ausgeführt worden. Von Monat zu Monat wird die Ausfuhr größer werden, und zwar werden im August 15.000, im September 20.000 Schweine ausgeführt werden.

Neue Goldkäufe der Bank von England

London, 29. Juni. Die Bank von England hat für sich Goldbarren im Werte von über 5 Millionen Pfund (150 Millionen Lit) erworben. Der letzte Kauf war am 11. Mai erfolgt, als Gold im Werte von ebenfalls 5 Millionen Pfund in den Besitz der Bank als Vorbereitung einer weiteren Erhöhung des Notenumlaufs überging. Das in dieser Woche erworbene Gold stammt zweifellos aus den Beständen des Währungsfonds, der in den letzten Wochen anlässlich der Goldenthaltung und der wieder härter gewordenen Kapitalflucht aus Frankreich große Goldmengen an sich gebracht hat. Die Sterlingmittel des Währungsfonds sind infolgedessen stark zusammengeschrumpft und bedürfen einer Erhöhung. Man wird keineswegs überrascht zu sein brauchen, wenn noch weiteres Gold vom Währungsfonds auf die Bank von England übergehen sollte.

Anonyme Geldspende an Baldwin

London, 29. Juni. „Reuter“ berichtet: Wie jetzt bekannt wird, hat eine unbekannt Persönlichkeit nach der Abdankung König Edward VIII Baldwin 250.000 Pfund Sterling (7,5 Millionen Lit) zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um einen Dank an den Ministerpräsidenten für seine „mutige Weitsichtigkeit und begriffenwerte Handlung in der schwierigsten Lage, in der er unberechenbare Gefahren abgewandt hat, die dem englischen Imperium drohten“. Der anonyme Spender hat das Geld für einen Fonds bestimmt, dessen Mittel zur Stärkung der Bindungen zwischen den Dominien und der englischen Metropole verwandt werden sollen.

Deutsche evangelische Kirche geht nicht zur Weltkonferenz

Berlin, 29. Juni. (Eltz.) Die deutsche evangelische Kirche hat die leitenden Stellen der Weltkonferenz der evangelischen Kirchen in England davon unterrichtet, daß eine amtliche Delegation der deutschen evangelischen Kirche mit Rücksicht auf die kirchlichen Verhältnisse nicht nach Oxford und Göttingen entsandt werden wird.

Dagegen nehmen die deutschen evangelischen Freikirchen, vertreten durch die bischöfliche methodistische Kirche in Deutschland und die deutsche altkatholische Kirche, an der Konferenz in Oxford bzw. durch andere Vertreter an der Konferenz in Göttingen teil.

Der ungarische Innenminister über die Judenfrage

Budapest, 29. Juni. (Eltz.) Der ungarische Innenminister Galsanfi erklärte in der letzten Sitzung dieser Session der Ersten Kammer, daß Ungarn, was das Verhältnis der Anzahl der Juden zu der

Gesamtbevölkerung anbelangt, an vierter Stelle in der ganzen Welt steht. Die ungarischen Juden haben jährlich sechsmal größere Einnahmen als sie nach dem Verhältnis der Bevölkerungszahl haben dürften. Die gesamte ungarische Presse befindet sich fast ausschließlich in der Hand von Juden, und deshalb ein schädlicher Einfluß auf die öffentliche Meinung. Juden und Ungarn sind zwei vollkommen verschiedene Rassen. Weiter verlangte der Innenminister, daß die ungarischen Juden als eine vollständige Minderheit betrachtet werden und daß ein Institut für biologische Rassenforschung gegründet werden möchte. Er untertrug weiter die Notwendigkeit, eine ärztliche Untersuchung vor der Eheschließung einzuführen. Irrendwelsche geschlechtliche Beziehungen zwischen Ungarn und Juden müßten streng verboten werden. Zum Schluß erklärte der Innenminister, daß er in Zukunft mit allen Kräften für den Schutz der ungarischen Rasse sorgen werde.

300 000 französische Gaststätten wollen schließen

Paris, 29. Juni. Frankreich steht mitten in einem neuen sozialen Konflikt, von dem vor allem die Ausstellungenstehenden hart betroffen werden. Auf Grund der veröffentlichten Ausführungsbestimmungen über die Einführung der 40-Stunden-Woche im Hotelgewerbe hat die Vereinigung der Hoteliers, Restaurateure und Schankwirte beschlossen, am 3. Juli ihre Betriebe zu schließen. Die Gastwirte erklären, daß sie bei Anwendung der jetzt bekanntgegebenen Ausführungsbestimmungen zum Ruin geführt werden. Von der Betriebschließung werden, falls nicht noch in letzter Stunde eine Einigung zustandekommt, 300.000 Betriebe in Paris und der Provinz betroffen.

Berlin, 29. Juni. (Eltz.) Botschafter v. Ribben-trop hat sich am Montag nachmittag nach London zurückbegeben.



Memel, 29. Juni

Generalversammlung des Müllerischen Sterbefassenvereins

Am Montagabend fand im Schützenhaus die Generalversammlung des Müllerischen Sterbefassenvereins statt. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden mit kurzen Worten der Begrüßung eröffnet. Der Geschäftsführer des Vereins, Ch. Stange, gab einen längeren Jahresbericht, aus dem hervorging, daß der Verein im verfloßenen Jahr gute Fortschritte gemacht hat. Besonders hervorzuheben war, daß die Mitgliederzahl beträchtlich gestiegen ist; sie beträgt jetzt 1624 Personen mit 3076 Versicherungen. Erfreulich war auch die Feststellung, daß im Berichtsjahr nur 30300 Lit an Sterbegeldern gegen 33000 Lit im Jahre zuvor zu zahlen waren. Demzufolge hat sich auch das Vermögen des Vereins vergrößert; es betrug am Jahreschluss 1936 21658,34 Lit. Von dem Jahresbericht wurde ohne Debatte Kenntnis genommen. Die Revisoren stellten darauf den Antrag, dem Kassierer und Gesamtvorstand Entlastung zu erteilen, was auch einstimmig erfolgte.

Bei den darauf folgenden Wahlen wurde das turnusmäßig ausscheidende Vorstandsmitglied Höpfer auf fünf Jahre und die Ausschussmitglieder Frick, Tillott und Drens auf drei Jahre wiedergewählt. Anschließend gab Geschäftsführer Stange den Voranschlag für das Geschäftsjahr 1937. Die Zahlen bewegen sich in dem Rahmen des Jahresabschlusses für 1936. Zu erwähnen ist nur, daß für Sterbegelder ein höherer Betrag eingeleistet ist, dieses wurde dadurch ermöglicht, daß die Verwaltungskosten, die bisher etwa 15000 Lit betragen, für das Jahr 1937 auf etwa 12000 Lit herabgesetzt worden sind. Der Vorsitzende erklärte, daß der Vorstand alles daransehen werde, um die Verwaltungskosten für das nächste Jahr noch weiter herunterzusetzen. Der Voranschlag wurde darauf angenommen. Am Schluß der Sitzung kamen noch interne Vereinsangelegenheiten zur Erörterung.

* **Wasser- und Lufttemperaturen am Sandkrug.** Am Dienstag vormittag wurden im Diffebad Sandkrug 20 Grad Wasser- und 23 Grad Lufttemperatur gemessen.

* **Ungarische Berufs-Fußballspieler in Memel.** Am heutigen Dienstag, dem 29. Juni, und am Mittwoch, dem 30. Juni, wird die ungarische Berufsspielermannschaft „Rispest“ in Memel zwei Fußballkämpfe, den ersten gegen „Svnturns“ und den zweiten gegen K. S. S., austragen. Bei den Ungarn handelt es sich um eine recht spielstarke Mannschaft; sie ist soeben mit der „Mariabholm“, aus Schweden kommend, wo sie drei Wettkämpfe erfolgreich ausgetragen hat, hier eingetroffen. Aus der Siegesserie von „Rispest“ sind vor allem zu nennen:

ein 3 : 1-Erfolg über den Racing-Club Paris und ein Gewinn mit dem gleichen Resultat von 3 : 1 über Ambrosiana-Mailand. — Das Spiel am Dienstag beginnt um 6,30 Uhr, das am Mittwoch um 6,45 Uhr; beide Wettkämpfe werden auf dem Neuen Sportplatz ausgetragen.

Der **Pensionärsverein Memel** bittet uns darauf hinzuweisen, daß am 2. Juli, morgens 7 1/2 Uhr, der Ausflug nach Ridden mit Dampfer „Kurisches Haff“ zu ermäßigtem Preise stattfindet. Mittagessen und Kaffeetafel sind im „Kurischen Elch“ vorgesehen. Zur ordnungsmäßigen Abrechnung müssen die Fahrkarten spätestens innerhalb einer halben Stunde nach Abfahrt bei der Schatzmeisterin, Frau Riedke, an Bord gelöst sein.

* **Unfall bei einem Bau.** Montag mittag verunglückte bei Abbruchsarbeiten auf einem Bau in der Kleinen Sandstraße der Arbeiter Gustav Kerschies, als er sich auf einem drei bis vier Meter hohen Gerüst befand. Ein größeres Stück der Mauerwand löste sich plötzlich und bedrückte Kerschies, der schwere innere Verletzungen erlitt. Der Verunglückte mußte nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

* **Ein kleiner Brand** war am Montag nachmittag am Hofen in der Nähe des Postenhauses, wo ein Stapel Espenholz lag, entstanden. Unter diesem Stapel lag Gemüll, das wohl durch unachtsames Fortwerfen eines brennenden Streichholzes in Brand geraten war. Glücklicherweise hatten die Holzstämme noch nicht Feuer gefangen. Es gelang der Wehr, das Feuer in kurzer Zeit zu löschen.

* **Eigentümer gesucht.** Bei einem auf frischer Tat erappten Einbrecher konnten zwei Uhren und ein Ring beschlagnahmt werden. Es handelt sich um eine verchromte Herrenarmbanduhr mit Metallarmband und Leuchtzifferblatt, Marke „Roamer-Economic“, eine runde Damen-Armbanduhr aus Walz-Golddoublee, Marke „Langendorf“. Die Uhr hat schwarzes Rippsband und gelbe Ziffern und Zeiger, und ein Herrenriegelring, 585 gestempelt, mit dem Monogramm „W. P.“. Personen, die Eigentumsansprüche geltend machen wollen, können sich beim Kriminalpolizeiamt, Zimmer 66, melden, woselbst die Gegenstände zur Ansicht ausliegen.

* **Diebstähle.** Am Sonnabend wurden einem Badegast am Seeufer in Sandkrug aus einer Handtasche, die unter den abgelegten Kleidern lag, eine Damenarmbanduhr, vergoldet, mit arabischen Ziffern und dem Monogramm „E. L. 26. 2. 36“ und Metallarmband (Doublee), ein rotes kleines Damengeldtäschchen, enthaltend vier Lit, ein grauschwarzes längliches Lederetui, enthaltend einen eingeklebten geschliffenen kleinen Spiegel, eine Nagelfeile und ein brauner Kamm, und ferner eine Puderdose in Silberfarbe entwendet. — In der Nacht zum 28. Juni ist einer Arbeiterin aus Memel ein

Fahrrad, welches sie auf der Straße bei Gr. Tauerlaufen unangehoben stehen gelassen hatte, entwendet worden. Die Geschädigte hatte sich für kurze Zeit in den Graben gesetzt und war dabei eingeschlafen, daher hat sie den Diebstahl nicht bemerkt. Es handelt sich um ein Damenfahrrad, Marke „Aster“. Dieser Tage ist einer Marktbesucherin, die in einem Geschäft ihre Einkäufe tätigte, eine schwarze Handtasche, enthaltend 22,20 Lit, abhanden gekommen. Am gleichen Tage wurde einer Besucherin ein grün-braun kariertes wollenes Umschlagetuch mit blauem Grund, etwa 1,50 x 1,56 Ztm., am Rande mit Franzen versehen, welches sie auf ihren Wagen, der auf dem Hofe bei Horn untergestellt war, gelegt hatte, entwendet.

Tagung des Verbandes der behördlichen Angestellten des Memelgebietes

Am Sonntag fand in Pogegen im Hotel Gennies eine Tagung des Verbandes der behördlichen Angestellten des Memelgebietes statt. An dieser Tagung nahmen die Delegierten der drei Ortsgruppen dieses Verbandes Memel, Hendekrug und Pogegen und auch eine ganze Anzahl Mitglieder dieser Ortsgruppen teil. Die Memeler und Hendekruiger Delegierten und Mitglieder waren mit einem Omnibus nach Pogegen gefahren. Die Tagung wurde am Vormittag vom Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Weikfus-Memel, mit kurzen Worten der Begrüßung eröffnet. Sodann erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß der Verband eine rege Tätigkeit im Interesse seiner Mitglieder entfaltet habe. Der Kassierer des Verbandes, Herr Schuischel-Memel, erstattete Bericht über die Kassenlage seit dem Jahre 1933. Er konnte feststellen, daß für das neue Jahr 1937 ein kleiner Bestand verbucht worden ist. Darauf wurde dem Kassierer und dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Es folgten dann die Wahlen zum Vorstand, der sich wie folgt zusammensetzt: Vorsitzender Weikfus, stellvertretende Vorsitzende Fräulein Käte Schulz, Schriftführer Aushra, Stellvertreter Fräulein Swilius, Kassierer Schuischel, Stellvertreter Fräulein Broschus, sämtliche aus Memel. Außerdem wurden noch einige Beisitzer und Kassenprüfer gewählt, ebenso die Delegierten für die Tagung des Beamtensyndikats, und zwar aus Memel zwei und aus den beiden Kreisen Hendekrug und Pogegen je ein Delegierter.

Anschließend an die Tagung fand ein gemeinsames Mittagessen statt, worauf eine Fahrt ins weitere Gebiet, und zwar nach Schmalleningken, Wischwill und Hebermemel gemacht wurde. Um 8 Uhr wurde die Rückfahrt nach Memel angetreten.

Hendekrug, 29. Juni

Aufstellung der Urlisten zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen

Die Urlisten derjenigen Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen im Kalenderjahr 1938 einberufen werden können,

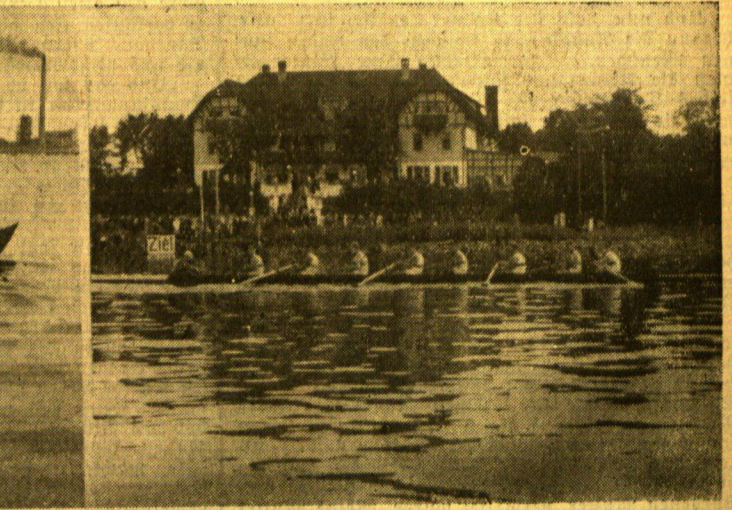
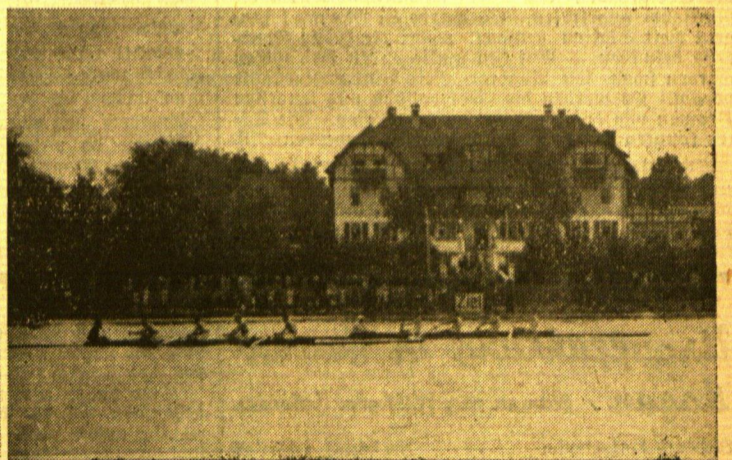
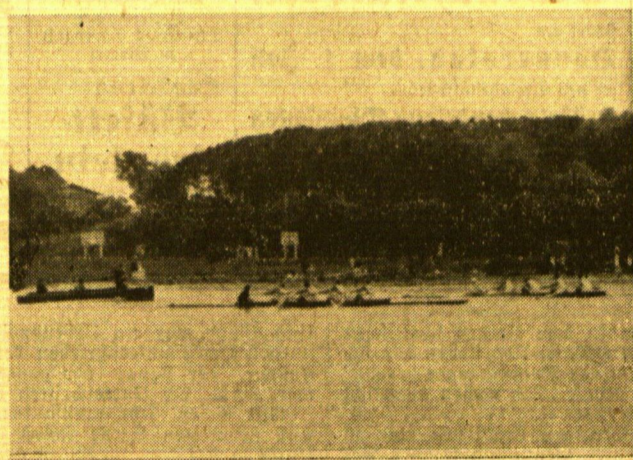
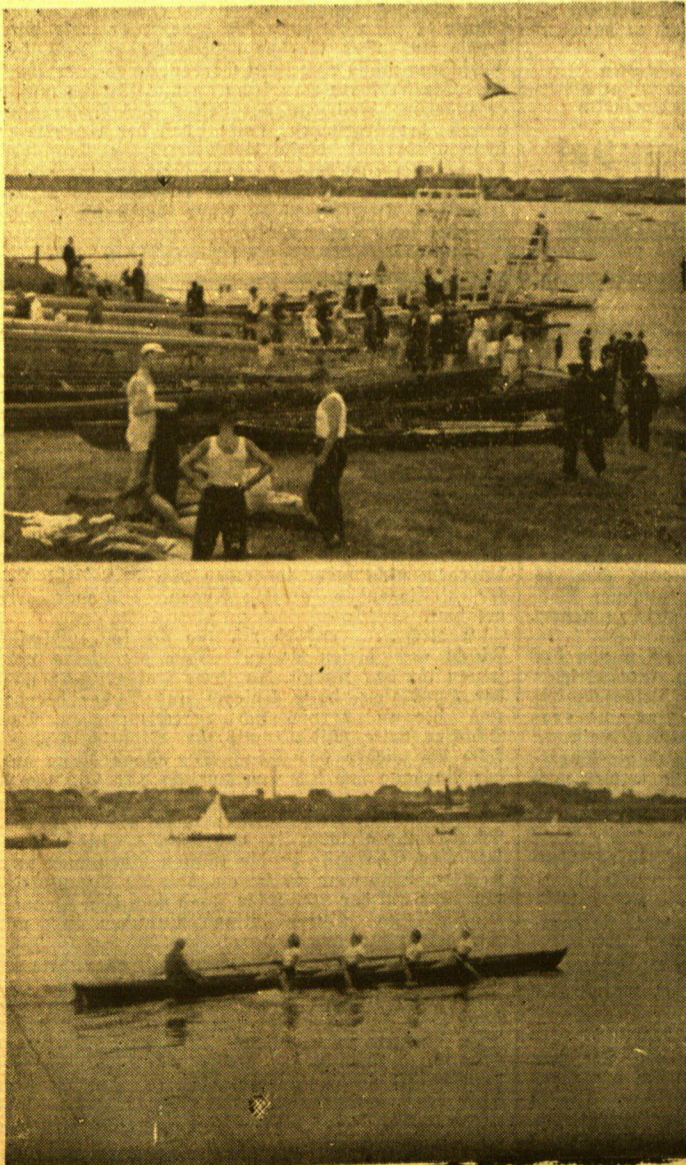
müssen neu aufgestellt werden. Für die Aufstellung der Urlisten sind die Bestimmungen der Bekanntmachung vom 7. Juli und 14. August 1922 (Amtsbl. S. 715 und 862) maßgebend. Bis zum 10. Juli 1937 muß die Aufstellung der Urlisten beendet sein. Für die öffentliche Auslegung wird die Zeit vom 11. Juli bis einschließlich 17. Juli 1937 bestimmt. Die Auslegung haben die Gemeinde- und Gutsvorsteher schon vorher ortsüblich bekanntzumachen. Bis spätestens 24. Juli 1937 sind die Urlisten mit der vorgeschriebenen Bescheinigung und etwaigen Einsprüchen dem Landratsamt in Hendekrug, Zimmer Nr. 8, einzureichen, andernfalls kostenpflichtige Abholung erfolgen wird. Formulare zu den Urlisten sind in den Buchhandlungen käuflich zu haben. In die Urlisten sind alle in der Gemeinde wohnhaften Personen einzutragen, die zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können. Bei Aufstellung der Urliste wird den Gemeinde- und Gutsvorstehern größte Sorgfalt zur besonderen Pflicht gemacht. Schließlich ersucht der Landrat des Kreises Hendekrug, in der Urliste ersichtlich zu machen, welche Personen der litauischen und deutschen Sprache mächtig sind.

Abchluss des Königschießens

Das diesjährige Königschießen des Schützenvereins fand am Montagabend sein Ende, nachdem noch am Nachmittag eifrig geschossen worden war. Abends wurden die Ergebnisse bekanntgegeben. Zentrumsorden für die beste Zwanzig erhielten H. Baltromejus und S. Bratkus. „Kater“-König wurde mit 59 Ringen der neue Schützenkönig Kislal. Den Fremdenorden erzielte mit 57 Ringen Puschwad-Goadjuthen. Auf der Ehrenpreisscheibe erhielten u. a. Preise: Karl Reinede und Bruno Steppath mit 59 Ringen. Im Anschluß an die Preisverteilung versammelten sich die Schützen mit ihren Familien zum sogenannten „Kater“-Frühstück an einer im Pavillon der Waldschenke eingerichteten Tafel. Bei Tanz und gemüthlicher Unterhaltung blieben die Schützen noch einige Stunden beisammen.

Vom Markt

Der Wochenmarkt in Hendekrug war am Dienstag mit landwirtschaftlichen Produkten mittelmäßig beschickt. Bei dem schönen Wetter haben die meisten Landwirte jetzt mit der Heuernte viel Arbeit. Infolge dessen fuhrn sie auch frühzeitig nach Hause, so daß der Markt schon um 9 Uhr morgens fast ganz geräumt war. Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete das Pfund Butter in Einzelpfunden 1,30 bis 1,50 Lit und in großen Stücken 1,15—1,20 Lit. Eier wurden mit 8 Cent das Stück verkauft. Hühner kosteten 60—70 Cent und Hähne 30—40 Cent je Pfund, Keichel wurden für 0,90—1,20 Lit das Stück verkauft. Auf dem Obstmarkt gab es viel Erd- und Blaubeeren. Für Erdbeeren wurden 70 Cent, für Blaubeeren 30—40 Cent und für Stachelbeeren 50 Cent je Liter gefordert. Auf dem Gemüsemarkt kosteten Radieschen 15—20 Cent, Kohlrabi 20 Cent, Rhabarber 50 Cent, Karotten 20 Cent, Beeten 15 Cent und Zwiebeln 15 Cent je Bund. Weißkohl wurde für 40—50 Cent



Die Ruderregatta vor Memel-Sandkrug

Am letzten Sonntag fand, wie bereits gemeldet, vor Memel-Sandkrug die Regatta des Rudervereins „Neptun“-Memel statt; an den Wettfahrten war auch der Ruderverein Hendekrug erfolgreich beteiligt. Unsere Bilder zeigen von links nach rechts: 1. Am „Sattelplatz“ auf dem Gelände des Schwimm-Sport-Vereins. 2. Erster Vierer; das Hendekruiger Boot (Rechts) in knapper Führung. 3. Der siegreiche Hendekruiger Erste Vierer geht mit einer Viertellänge Vorprung durchs Ziel. — Unten: Das eine der erfolgreichen Memeler Boote im Frauen-Stilrudern. (Am Steuer Blode.) 5. Das siegreiche Memeler Boot im „Alten-Herren“-Viere. 6. Der erste Memeler Achter hat schon das Ziel passiert.

Wie Amerika sein Gold vergräbt

Neues von Fort Knox

Van G. Herrick, Newyork

Seit dem Kriege sind unzählige Ladungen Gold von Europa nach Amerika und von Amerika nach Europa gedampft. Gold „fließt“ aus Deutschland nach Amerika, von Amerika nach Frankreich, von Frankreich nach England, von England nach Amerika, von Amerika zurück nach Deutschland, von Deutschland wieder zu den Gläubigerländern; und gegenwärtig bilden die Vereinigten Staaten erneut den großen Anziehungspunkt für ängstliche und gewinnlüstige Goldbesitzer. Ungezählte Tonnen Kohle und Öl wurden verfeuert, um die Barren hin und her zu schaffen, ungezählte Arbeitstagen verbrachten Seeleute und Wachmannschaften bei dem Transport des gelben Metalls, ohne daß ihre Arbeit der Menschheit wirklich nützlich gewesen wäre. Jetzt strömt die ganze Welt zu einem einzigen Punkt, um dort zurückerwartet zu werden: zu dem Fort Knox in U.S.A.

wechselläufige Farbe. Diese Armbinden werden erst im letzten Augenblick vor der Abfahrt von dem wachhabenden Offizier ausgegeben, dem allein die richtige Farbe für den betreffenden Transport bekannt ist.

Die Goldbarren selbst, unansehnliche Stücken Metall von der Größe gewöhnlicher Mauerziegel, werden, jedes für sich, in Tuch gehüllt und auf Spiralfedern gelagert, damit sich bei den Fahrtstößen so wenig Gold wie möglich abschabt. Dennoch würde allein der Goldstaub, der nach jedem Transport aus den Tüchthüllen gemonnen wird, eine Familie auf ein ganzes Jahr versorgen können!

Tanks und Panzerwagen gegen Gangster ...

Die Eisenbahn fährt nicht unmittelbar bis Fort Knox. Zweihundert Kilometer davor werden die Risten mit Goldbarren aus den Waggons in Pan-

zerautos umgeladen. Die Begleiter mit ihren Gewehren, Maschinengewehren, Gasmasken und Stahlhelmen springen aus dem Zug in die Panzerwagen, und auf einer ganz neuen Betonstraße geht es dem Fort zu. Ein mittelschwerer Tank, der sich im Notfall sofort vollständig um seine Achse drehen und in entgegengesetzter Richtung fahren kann, fährt dem Transport voraus, ein ähnlicher Tank bildet die Nachhut. Vor jeder Kreuzung sind ganz schwere Tanks aufgestellt, die in dem Augenblick, wo die Panzerwagen mit dem Gold nahen, alle Nebenstraßen quer absperren. Jeder der Tanks steht in handiger drahlloser Verbindung mit dem Fort. Rote Lichtstrahlen durchkreuzen das Gelände und legen elektrische Signale in Tätigkeit, die das Nahen des Zuges, aber auch jede unvermutete Bewegung in der Umgebung anzeigen. Teils unsichtbar, teils nur halb verdeckt, stehen Tanks an ungewohnten Plätzen ringsumher um Fort Knox, die erst dann ihren Posten verlassen, wenn der Fahrfluß mit der letzten Goldkiste zu den unterirdischen Gemäßen herabgesenkt ist.

... die niemals kommen.

Der verwegene Gangsterüberfall, auf den das Ueberwachungs-system abgestellt ist, wird wohl nie kommen. Es ist nämlich schwer eine befriedigende

Antwort auf die Frage zu finden: „Was würden die Gangster mit dem Gold machen?“ Zwei oder drei Goldbarren liehen sich unter der Hand an unehrliche Goldschmelzen und Händler verkaufen, aber wegen so weniger Waren lohnt sich ein Ueberfall, dessen Vorbereitung ein kleines Vermögen kosten müßte, bestimmt nicht. Mehr Gold ist aber nicht unauffällig in der Unterwelt abzusetzen. Nur Regierungen großer Staaten könnten Gold im Werte von einer Milliarde Reichsmark aufnehmen, das ein einziger solcher Panzerzug mit sich führt, und Regierungen wollen stets ganz genau wissen, woher jeder einzelne Goldbarren stammt, den sie kaufen.

Uncle Sam wird also weiter in der unglücklichen Lage des Jägers bleiben, der einen Bären beim Schwanz erwischt hat: er kann nicht festhalten und nicht loslassen. Er muß das Gold zu dem nun einmal festgesetzten Preise kaufen; er kann es nicht verkaufen oder verschleudern, weil die Besenkten oder Kinder es am nächsten Tage der amerikanischen Regierung wieder zum gesetzlichen Preise anbieten würden; so muß er unter ungeheurem Kostenaufwand — denn jeder Transport nach Fort Knox kostet 50 000 Dollar! — seinen Mißsachvermögen vergraben und bewachen, als hinge davon das Heil der Welt ab.

Sechs Milliarden Dollar Gold unter der Erde

Vierhundert Meilen von der Küste des Atlantik liegt ein einsamer Militärposten, Fort Knox, um den sich seit der Indianerzeit niemand gekümmert hat. Dieser Punkt wurde von der amerikanischen Regierung zur Bewahrung des Goldes ausersehen. Der prächtige Wald ringsherum wurde abgeholzt, Beton in unendlichen Mengen wurde in tiefe Schächte gegossen und gestampft, gewaltige Panzerplatten vollendeten das Ganze, sternförmige Schanzen schoben sich auf die nunmehr fahle Umgebung hinaus und gestatteten es den Geschützen und Maschinengewehren hinter ihren Schießscharten, jeden Gegenstand in weitenweiter Entfernung unter Feuer zu nehmen. Gold im Werte von fast zehn Milliarden Reichsmark ruht dort in sicherer Hut. Sechs Goldhüte mit je 400 Millionen Dollar (eine Milliarde Mark) Gold werden in den nächsten zwei Monaten aufkommen, so daß Ende August 1937 nicht weniger als sechs Milliarden Dollar oder 15 Milliarden Reichsmark Gold in Barren dort untergebracht sein wird!

Wie grotesk der jetzige Zustand ist, zeigt ein Vorschlag, den man im amerikanischen Senat zeitweilig ernsthaft erörterte: man solle das Gold in der Nähe der kalifornischen Goldbergwerke aufbewahren, um den Transport zu sparen — mit anderen Worten: das Gold sollte an einer Stelle aus der Erde ausgegraben werden, um unmittelbar daneben in der Erde wieder zu verschwinden! Und dabei wäre es der Wirtschaft aller Länder viel wohlher, wenn die drohende, geballte Masse Gold nicht noch immer laminengleich anschwölle.

Ein Postbeamter erzählt

Jeder der Züge, die Gold nach Fort Knox bringen, besteht aus zehn Wagen und ist mit zehn Postbeamten, 32 Soldaten, drei Offizieren und dem üblichen Eisenbahnpersonal in doppelter Stärke besetzt. Nur vier Wagen in der Mitte des Zuges enthalten die Goldbarren, der Rest des Zuges besteht aus Schlafwagen, Speisewagen, Büros und Waffenwagen. Ich hatte Gelegenheit, mit einem Postbeamten zu sprechen, der mehrere Fahrten mit solchen Goldzügen mitgemacht hatte und der mir interessante Einzelheiten darüber erzählte, wie die gelbe Last nach Fort Knox geschafft wird.

Die Goldwagen haben doppelten Stahlboden, und unter jedem Wagen ist ein Scheinwerfersystem angebracht, das bei einem Halt automatisch die Erde unter dem Wagen und in einem bestimmten Umkreis beleuchtet. Sobald der Zug hält, etwa um Wasser aufzunehmen, springen die Offiziere und Soldaten heraus und umringen mit gefülltem Bajonett den ganzen Zug. Zum Schützen von Maschinen und Rädern werden vor jeder Fahrt einige Eisenbahnbeamte mit besonderem Ausweis versehen; niemand außer ihnen darf sich den Goldwagen auf fünf Meter Entfernung nähern. Außer den Ausweisen erhält die Begleitmannschaft des Zuges Armbinden gleicher, aber bei jeder Fahrt

„Schweres Wasser“ als Lebenselixier

Eine Kur, die sich nur Millionäre leisten können — Die aufsehenerregende Entdeckung eines englischen Gelehrten

„Schweres Wasser“, die geheimnisvolle, von dem amerikanischen Chemiker Professor Urey entdeckte Flüssigkeit, von der ein Liter etwa tausend Mark kostet, soll nach einer aufsehenerregenden Feststellung des Edinburgher Universitätsprofessors James Kendall geeignet sein, das menschliche Leben um etwa zehn Jahre zu verlängern. Freilich können sich eine Kur mit „schwerem“ Wasser derzeit nur Millionäre leisten.

London, im Juni.

„Schweres Wasser“, eine Entdeckung des amerikanischen Professors H. C. Urey, der 1934 dafür mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde, ist ein Element, das allen bisherigen chemischen Regeln spottet. Es gefriert nicht bei null, sondern bei plus 3,8 Grad, und siedet nicht bei 100, sondern bei 101,42 Grad. Es hat nicht das Atomgewicht 1, sondern 2. 6000 Liter gewöhnliches Wasser sind nötig, um einen einzigen Liter „schweres Wasser“ auf elektrolytischem Wege herzustellen. Und so kann man das „schwere Wasser“ nicht mit Unrecht als die teuerste Flüssigkeit der Welt bezeichnen, denn ein Liter dieses neuen Industrieerzeugnisses, das vorerst fabrikmäßig nur von dem größten skandinavischen Chemiefabrikanten „Norris Hydro D. A.“ hergestellt wird, kostet etwa 2500 Lit.

In den verschiedensten Ländern haben sich die Gelehrten mit der Unteruchung des „schweren Wassers“ beschäftigt. Die chemische Formel für dieses neue „verrückte Element“, wie es die Naturforscher scherzhaft genannt haben, lautet D₂O im Gegensatz zu der Formel H₂O für gewöhnliches Wasser bildet, tritt nun das „Deuterium“ („D“) der Ureische schwere Wasserstoff. Wie wirkt dieses „schwere Wasser“ auf Lebewesen? Zerstört es die Zellen, fördert es ihr Wachstum? Noch ist man sich der Anwendungsmöglichkeiten dieses neuen Elementes nicht recht bewußt. Um so mehr erregte der Vortrag, den der Edinburgher Universitätsprofessor James Kendall dieser Tage in der Newyorker Chemikervereinigung hielt, das Aufsehen der Weltöffentlichkeit, denn der Gelehrte versicherte, „schweres Wasser“ sei in der Lage, das menschliche Leben um etwa zehn Jahre zu verlängern.

Professor Kendall hat seine Versuche zunächst an Affen ausprobiert. Er vertritt die Meinung, daß Leute, die mit dem 60. Lebensjahr beginnen, statt des normalen Wassers „schweres Wasser“ zu trinken, zehn Jahre länger leben würden, als unter normalen Umständen. Dagegen sei der Genuß von „schwerem Wasser“ vor diesem Alter unvorteilhaft. Denn das Element hat die Eigenschaft, Tempera-

turrückgänge hervorzurufen, die gesamte Tätigkeit der Körperorgane und vor allem des Gehirns zu verlangsamen. Kinder, die „schweres Wasser“ trinken würden, hätten mindestens fünfzehn Jahre nötig, um ihr normales Schulpensum zu bewältigen, und auch ein im Geschäftsleben stehender Mann würde sehr schnell seine geistige Beweglichkeit verlieren. Dagegen sei das „schwere Wasser“ für Menschen, die sich in den Ruhezustand zurückziehen, ein geradezu ideales Mittel zur Verlängerung des Lebens und zur Verhinderung des frühzeitigen Verbrauchs ihrer Kräfte.

Freilich können sich eine derartige Kur vorerst nur Millionäre leisten. Denn solange der Liter dieses Getränkes tausend Mark kostet, muß es sich selbst ein Rockefeller überlegen, ob er sich ein Glas Wasser leisten soll oder nicht. Der skandinavische Chemiefabrikant „Norris Hydro D. A.“ stellt in Ahusen in Schweden vorerst nur täglich 500 Gramm dieses kostbaren Elementes in der Elektrolyseanlage her. Die Flüssigkeit wird in je 10 Gramm enthaltenden, wasserdichten Holzschachteln an die Laboratorien verpackt. Professor Kendall erklärt, es sei eine wichtige Aufgabe für die Chemiker unserer Zeit, im Interesse der Menschheit den Preis für die Herstellung von „schwerem Wasser“ weitgehendst zu verbilligen.

76 jähriger Greis als Gefängnis

W. London.

Von einem Londoner Gericht wurde der 76 Jahre alte George Bedford wegen eines Diebstahls in den Gefängnisabteilungen des Victoria-Bahnhofes zu zwölf Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Vernehmung des Angeklagten hatte ein überraschendes Ergebnis: Bedford, der mit seinen 76 Jahren das Aussehen eines ehrwürdigen Greises hatte, verbrachte von den letzten 21 Jahren nur knapp sechs Monate außerhalb des Gefängnismanern. Er ist der hartnäckigste Gefängnisstrafe, mit dem die englischen Kriminalbehörden jemals zu tun hatten.

In den Jahren 1913 bis 1916 stahl Bedford aus den Gefängnisabteilungen der englischen Bahnhöfe aufgegebenen Gefängnisse im Werte von rund 1 Million Lit. Zum ersten Male wurde er im Jahre 1885 verurteilt. Von 1916 ab erhielt er ununterbrochen kürzere oder längere Gefängnisstrafen.

Roosevelts Kampf gegen die Wüste

Newyork, im Juni.

Die koloniale Vergangenheit der Vereinigten Staaten, die der Amerikaner jetzt noch stolz die „Pionierzeit“ nennt, hat dem Land auch seine verhängnisvollen Zeichen eingepreßt. Als die drei ersten Siedlergenerationen das fruchtbare, aber menschenleere Land in Besitz nahmen, konnte jeder mit dem Grund und Boden und den Naturkräften tun und lassen, was er wollte. Der Nachbar wohnte oft mehr als hundert Kilometer entfernt, und jeder einzelne konnte den Boden rücksichtslos ausbeuten, daß er schnellen und überreichen Ertrag gab. Man kannte und beachtete nicht die Gesetze der Wassernutzung, der Beeinflussung des Wetters durch die Vegetation. Erst durch die großen Trockenperioden, die furchtbaren Staubstürme und Ueberschwemmungen ist man darauf aufmerksam geworden, daß ein großes Unheil angerichtet worden ist durch jenes schrankenlose Gemädelassen während der ersten Kolonisation. Es hat sich gezeigt, daß jetzt bereits weite, früher fruchtbare Gebiete fast von der Ausdehnung Deutschlands durch die Trockenheitsperioden zur Wüste geworden sind. Die furchtbarsten Mahnzeichen waren die Trockenperioden von 1934 und 1936 und die Ueberschwemmungen des letzten Winters.

Roosevelt hat seinen letzten Wahlkampf auch mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit einer nationalen Bodenverbesserungspolitik geführt. Die Arbeiten sind bereits in Angriff genommen. Eine Missions-Rustkommission und Stauerbehörden in den Tälern von Tennessee, Columbia und Colorado leisten die Vorarbeiten für Talsperrenbauten, Flußregulierungen und Dammerfahrungen. Sieben weitere lokale Behörden sollen eingesetzt werden, deren Planungsbereich sich über die ganzen Vereinigten Staaten erstreckt und die später unter einem bundesstaatlichen Planungsamt in Washington zusammengefaßt werden sollen. Ganze Landschaften werden allerdings für eine Reihe von Jahren nur noch als Weideland brauchbar sein, riesige Weirre müssen aufgefördert werden. Die an den Talsperren freierwerden Energien sollen für die Elektrizitätserzeugung ausgenutzt werden, wobei allerdings mit scharfem Widerspruch der privaten Stromerzeugungsgesellschaften zu rechnen ist.

Das gefährlichste Hindernis für die Agrarpolitik Roosevelts, die als sehr wichtiger Punkt auch die Unbaukontrolle umfaßt, liegt allerdings in den verfassungsmäßigen Verhältnissen, die eine zentrale Zusammenfassung der Maßnahmen immer wieder unmöglich gemacht haben. So hat bekanntlich das Oberste Bundesgericht wichtige Teile der amerikanischen Agrargesetzgebung für verfassungswidrig erklärt. Um eine neue Ungültigkeitserklärung zu vermeiden, wurde eine Ueberführung der Unbaukontrolle vom Bund auf die Einzelstaaten im Jahre 1933 vorgesehen. Jetzt ist es Roosevelt gelungen, diesen Termin auf das Jahr 1942 zu verschieben mit der Begründung, daß die Vorbereitungen der Einzelstaaten noch nicht weit genug fortgeschritten seien.

Es ist allerdings fraglich, ob Roosevelt seinen Kampf gegen die Verwüstung und Verwüstung Nordamerikas überhaupt durchführen kann, wenn die Ausführung in den Händen der Einzelstaaten liegt, deren Rivalität großzügige und einheitliche Maßnahmen in den meisten Fällen unmöglich macht.

Ein Gattenmörder gesteht

K. Herford.

Seit dem 2. April v. Js. war die erste Frau des Franz Groß in Venzinghausen im Kreise Herford spurlos verschwunden. Die eingeleiteten Ermittlungen ergaben, daß die Eheleute Groß in Streit lebten, und daß vom Mann die Ehescheidung beantragt war. Der Ehescheidungsstermin war auf den 2. April festgesetzt. Hierzu war die Frau aber nicht erschienen und wurde überhaupt seit diesem Tage nicht mehr gesehen. Ein Jahr später, im April d. Js. wurde Groß, der inzwischen wieder geheiratet hat, unter dem dringenden Verdacht festgenommen, seine erste Frau ermordet zu haben. Unter der Last des gegen ihn zusammengetragenen Belastungsmaterials hat er jetzt ein Geständnis abgelegt. Danach hat er seine Frau am 1. April v. Js. im Verlauf eines Streites erwürgt. Er behauptet, daß die Frau ihn zunächst mit einem Brotmesser überfallen habe. Noch in der Tatnacht hat Groß — nach seinen Angaben — die Leiche in einem in der Nähe seines Kottens in Venzinghausen gelegenen Walde vergraben. Die Leiche der Frau Groß konnte jedoch noch nicht gefunden werden. Groß behauptet, nicht mehr zu wissen, an welcher Stelle er sie eingegraben hat.

Weißlich mitten ins Herz

S. Wetzhausen.

In der polnischen Textilstadt Lodz spielten Krawen auf der Straße Fußball. Plötzlich traf der Ball mit voller Wucht einen eben vorübergehenden siebzehnjährigen Tischlerlehrling, der darüber so in Wut geriet, daß er aus seiner Werkzeugschleife einen Meißel ergriff und ihn einem vierzehnjährigen Jungen mitten ins Herz stieß.

Der Mörder ergriff die Flucht, wurde aber von einer Menschenmenge, die seine Verfolgung aufgenommen hatte, eingeholt und gefesselt. Im letzten Augenblick gelang es der Polizei, ihn vor einem Lynchgericht zu bewahren.

In Arzt kämpft gegen die „Slums“

Das Museum der Selbstmörder

Dr. William Huxleys erschütternde Sammlung — Tragödien in den Londoner Elendsquartieren

M. T. London.

88 Prozent aller Selbstmorde sind durch Hilfe zur rechten Zeit zu verhindern. Mit Geld, und zwar mit verhältnismäßig kleinen Summen zwischen 6 Schillingen und 5 Pfund, kann man Menschenleben retten. Haben Sie gewußt, daß das Leben so billig ist, daß die Menschen in den Elendsvierteln von London von sich werfen? Geld ist nicht das höchste Gut im Leben, aber es ist das beste Mittel gegen den Tod.

Mit dieser Einleitung beginnt der englische Arzt Dr. William Huxley eine Veröffentlichung, an der er 30 Jahre lang gearbeitet hat. Dr. Huxley hat in den „Slums“ von London, den Elendsvierteln der britischen Hauptstadt, ein Museum eingerichtet, das in seiner schauerlichen Eigenart in Europa wohl kaum seinesgleichen findet. Der Arzt, der ein Menschenalter lang seine Praxis in den Slums ausübte und der im Gegensatz zu seinen vornehmen Kollegen am Manier genügend Gelegenheit hatte, menschliches Elend kennen zu lernen, ist durch sein „Selbstmörder-Museum“ geradezu berühmt geworden. Man trifft Dr. Huxley in Clerkenwell, jenem Viertel Londons, das der Fremde nie betritt. In engen, unbeschreiblich schmutzigen Gassen spielen blinde, hohlwangige Kinder mit Urat und schmutzigen Wäschelecken — Brantweingeruch, Tuberkulose, dumpfe Stuben, Ratten und Ungeziefer, hungrende Jugend, das sind die Attribute dieser Elendsquartiere. Hier hat der „Arzt der Slums“, wie man ihn häufig nennt, in seinem kleinen grauen Haus über 1000 Schädelabdrücke und Gehirnmodelle, Bestandaufzeichnungen und Photos von Selbstmördern gesammelt und in Glasvitrinen zur Schau gestellt.

„Ich habe die verschiedensten Typen der Selbstmörder studiert und registriert“, erzählt der Arzt, „aber ich fand keinen, der sich mit voller Ueberlegung und kühler Berechnung den Tod gab.“

Auch der „geborene“ Selbstmörder lebt so lange, bis ihn ein Ereignis aus der Lebensbahn wirft, er unterscheidet sich von den anderen nur dadurch, daß er empfindlicher ist und daß der kleinste Anlaß ihm genügt, sein Leben fortzusetzen. Mich hat als Arzt in den Slums in erster Linie die Frage interessiert, welche Selbstmorde mit Geld hätten verhindert werden können, und welche unter allen Umständen unvermeidbar waren. Meine Untersuchungen haben ergeben, daß 88 Prozent aller in England vorkommenden Selbstmorde mit einer kleinen Banknote hätten verhindert werden können.

Was hat den Arzt veranlaßt, Selbstmorde zu sammeln, wo andere seiner Kollegen sich an dem gemittelteren Sammeln von alten Uhren oder chinesischem Porzellan erfreuten? Ein Schlosser namens Frederick Taylor war es, der mit 43 Jahren in die Themse ging, nachdem er zehn Jahre lang als Arbeiter in den Slums von London gelebt hat. Der Gipsabdruck seines Kopfes liegt sorgfältig mit der Lebensbeschreibung und der Katalognummer 1 versehen, in einem der Glasfäßen. „Er war kein „geborener“ Selbstmörder“, sagt Dr. Huxley, „anatomisch ist an seinem Schädel nicht die geringste Absonderlichkeit festzustellen, er starb ganz einfach an den Slums“. Die Gehirnuntersuchungen, die der Arzt an den Selbstmördern vornahm, haben ihn zu der Ueberzeugung gebracht, daß es Menschen mit einer besonderen Veranlagung zum Selbstmord gibt. Er beweist das in erster Linie mit dem Fall 88, der Verkäuferin Ann Malon, deren Gehirnquerschnitt anatomisch von einem normalen Gehirn stark abweicht. Sie erschick sich am Tage ihrer Trauung, um, wie sie in ihrem Abschiedsbrief schrieb, „im schönsten Augenblick ihres Lebens zu sterben.“ Sie hatte aber bereits ein Jahr vorher einen Selbstmordversuch unternommen, als sie ihr damaliger Bräutigam vernietete. „Hier haben wir einen jener seltenen Fälle

eines zum Selbstmord veranlagten Menschen. Da kann auch Geld nicht helfen.“ erklärt Dr. Huxley. Es gibt so viele Arten von Selbstmördern, wie es Arten von Menschen gibt. Es gibt unter ihnen Pefure und Komödianten. Man lese sich die von Dr. Huxley gesammelten letzten Briefe an. Nummer 299, Alex. H. Townsend, schrieb an seine Braut: „Ich werde für dich, weil ich für dich nicht leben kann.“ Die Lebensgeschichte des Mannes zeigt jedoch, daß er für niemand starb, daß er ein Schwächling war, der das Leben nicht meistern konnte und der sich nur für seine Schwäche ein schönes Motiv suchte. „Ist Selbstmord tödlich?“ fragt der 18 jährige Student Oliver Putney, ehe er den Revolver an seine Schläfe drückt. „Wenn ich wüßte, daß auch der Tod noch nicht das Ende ist, würde ich warten, bis meine Zeit erfüllt ist.“ Ein junger Handlungsgehilfe, Ronald Smith, der unglücklich verliebt ist, stirbt mit dem „Wort“ in der Hand — eine letzte Pose, die die Lebensuntüchtigkeit eines Menschen bemänteln soll. Opfer der Slums.

Weit weniger „interessant“, dafür aber viel erschütternder sind die überwiegenden Fälle, in denen reine Not die Antriebsfeder zum Selbstmord war. Diese Menschen, die den Londoner Slums zum Opfer fielen, waren keine „geborenen“ Selbstmörder, keine Lebensschwachen und Untüchtigen, sie legten der Atmosphäre des Elends und der Not, sie wollten leben, aber sie scheiterten an den paar lebensnotwendigen Schillingen, die ihnen fehlten. Nahezu 18 000 solcher Fälle hat Dr. William Huxley innerhalb von 30 Jahren gesammelt. Es sind ergreifende und anlagende Dokumente, die er in seinen Mappen aufbewahrt. Sie erzählen von dem bitteren Kampf, den Menschen des 20. Jahrhunderts in den Elendsvierteln einer Weltstadt um ihre Existenz führen. Es ist sogar genau aufgezeichnet, von welchen Geldbeträgen Familien leben mußten, ehe sie die Flucht ins Jenseits antraten. Wie sie sich gegen Krankheiten und durch Entbehrung hervorgerufene Arbeitsunfähigkeit wehrten, bis sie den Slums erlagen.

„Hätte man ihnen nur ein einziges Pfund gegeben, so wäre vielleicht die Hälfte dieser Menschen noch am Leben!“ Mit diesen Worten beschließt Dr. Huxley seine Führung durch das Museum der Selbstmörder in Clerkenwell. Vielleicht wird mein Buch ein wenig dazu beitragen, daß die mordenden Slums von London recht bald abgerissen werden.“

Wenn die Glücksgöttin Launen hat

Fortuna - auf einem Auge blind! • Ein Tatsachenbericht von Peter Paul Möbius

Rechnen muß man können

4060 : 10 für einen Irrtum

Anna Substhat war eine Frau von genau 42 Jahren. Sie war an einem Sonntag geboren, aber die Medensart, daß es Sonntagskinder besonders leicht auf der Welt haben, hatte sich bei ihr nicht erfüllt. Mit dreiundzwanzig heiratete sie, mit fünfundzwanzig war sie Witwe und Mutter eines Jungen. Den hatte sie nun zu ernähren, zuerst durch Näharbeiten, dann durch Zeitungsausstragen und später, als die Beine das Treppentreten nicht mehr so recht vertragen konnten, durch Wäschewaschen.

Sie wohnte im Berliner Südwesten, Gartenhaus, vier Treppen hoch. An diesem Matensontag lehnte sie auf der Fensterbank und schaute in den Hof hinauf, über den jeden Augenblick ihr Sohn Hans kommen mußte. Aus dem Zimmer ging ein leiser Duft frisch gebrühten Kaffees. Auf dem Tisch stand ein Napf Kuchen, denn sie hatte heute Geburtstag.

Hans brachte eine neue Schürze mit und dann noch eine Überraschung.

„Zieh dich an, Mutter,“ sagte er. „Ich habe etwas Feines! Zwei Karten für das Rennen in Hoppegarten! Aber du mußt dich beeilen, Mutter!“

Frau Substhat wurde ein wenig aufgeregt denn einen Rennplatz hatte sie bisher noch nicht besucht. Sie machte Einwände, daß sie dort nicht hingehöre, das wäre nur etwas für seine Leute.

Hans lachte sie aus und zeigte ihr zwei blanken Fünfmärkchen, die er für sie sehen wollte. „Wollen doch sehen, ob ein Geburtstagskind am Sonntag kein Glück hat!“

Mit der Stadtbahn fuhren sie. Sahen nebeneinander im Abteil. Anna Substhat hielt die Fahrkarten. Merkwürdig, dachte sie, wie niedrige Nummern die Scheine haben, 0003. So was!

Auf dem Lehrter Bahnhof mußten sie umsteigen. Der Dampfzug sollte in die Halle, die Lokomotive trug an der Stirnseite eine große, mit frischem Grün umwundene „4“.

Anna Substhat wurde ganz wirt. Die niedrige Zahl an der Lokomotive irritierte sie. Auf ihrem Fahrchein war auch schon so eine kleine Ziffer gewesen. Aber sie sagte nichts.

Draußen in Hoppegarten war das Gedränge groß. Die Menschen, die der Zug eben gebracht hatte, eilten, als würden sie etwas verpassen, die gewundene Straße durch die Anlagen nach dem Rennplatz hinab. Es gab eine Menge eleganter Autos, Kutschen, Motorräder, lachende Menschen. Gestalten im weißen Mittel verkauften Pfefferminz, Sahndonbon, Zigaretten und warme Würstchen. Dazu lachte die Sonne von einem unwahrscheinlich blauen Himmel. In der Luft hing ein dünner Schleier Staub.

„Für alle Fälle, Mutter, hier ist deine Eintrittskarte. Wenn wir uns verlieren sollten in dem Gedränge... hier sind auch die versprochenen zehn Mark. Auf „Brausewind“ mußt du sehen, hörst du?“

Sie nahm das Geld und die Karte. Dachte aber bei sich: Zehn Mark sind viel Geld. Viel zu viel, um es zu verspielen. Ich werde mein gutes Geld nicht auf irgendein Pferd setzen und dann verlieren. Zehn Mark — das sind zwanzig Stunden Wäschewaschen. Nein, das mache ich nicht!

„Weißt du,“ sagte sie verschmitzt lächelnd, „ich werde... Sie drehte sich zur Seite, um ihren Sohn zu überzeugen. Aber Hans war nirgends zu sehen. Das Gefühl hatte ihn verschluckt.

Der Menschenstrom trieb Anna Substhat durch das große Eingangstor auf die Bahn. Sie nahm ihre Eintrittskarte und wollte sie in die Handtasche stecken. Vorher jedoch warf sie noch einen Blick auf das Papier.

0005 stand darauf.

Sie sah die Zahl und suchte zusammen. Vorhin ein paar Nullen und eine Drei... dann eine Vier... und jetzt auch noch eine Fünf! Sie war ein wenig abergläubisch, glaubte daran, daß man Warzen durch soundsoviel Knoten in einem Zwirnsfaden los werden könne, wenn man diesen Zwirnsfaden in einer Vollmondnacht ohne zu sprechen über die Schulter wirft. Und Sewagen brachten Glück, und ein Schornsteinfeger und ein Schimmelgepann...

Und da brachte ein Stallburche Hen. Und dort führte ein schwächliches Kerlchen einen Apfelstimmelm am Halfter!

Anna Substhat fühlte, wie ihr die Knie weich wurden. Sie war wie verzaubert.

Ein Herr im grauen Anzug trat auf sie zu. Verbeugte sich links, tippte an seine Mütze. Er kniff ein Auge zu, beugte sich vertraulich nach vorn und flüsterte:

„Einen todfeiern Stalltipp, gnädige Frau?“

„Wie?“ fragte sie erschrocken.

„Absolut sicher, meine ich. Man muß natürlich gewisse Beziehungen haben... Beziehungen, verstehen Sie? Wie wäre das mit meinem Tip?“

„Oh,“ sagte Anna Substhat und wurde vor Verlegenheit rot. „Mein Junge ist nicht da, wir haben uns vorhin verloren. Wenn er hier wäre... vielleicht könnte er einen Tip brauchen. Ich selbst bin nicht mehr so jung, daß ich mit solchen Sachen etwas anfangen könnte, Herr.“

Der Mann wurde noch freundlicher. Die Frau schien wirklich vom Sport keine Ahnung zu haben. Das waren meist die dankbarsten Kunden!

„Ich meine, wenn Sie auf ein Pferd setzen wollen, wenn Sie einen Haufen Geld verdienen wollen...“

„Augenblick,“ brummte jemand gemütlich und nahm den Herrn im grauen Anzug beim Arm. „Schon wieder im Geschäft? Na...“

Und dann war Anna Substhat wieder allein, allein, trotz der vielen Menschen. Sie ging hierhin und dorthin, schaute mit verständnislosen Augen zu, wie Damen und Herren eifrig etwas in ihr Programm schrieben, wie sie prüfende Blicke nach einer zahlenstrotzenden Tafel warfen, wie sie dort aufgeschriebene Namen sprachen. Sie hörte erstaunt von Gewichtern reden, von unbekannter Bahn, von zu weichem Geläuf, von Stehern, und von Sprintern, von Fesseln und von Ausbrechen.

Das alles interessierte Anna Substhat nicht. Sie grübelte über das Geheimnis der kleinen Zahlen nach, die ihr heute untergekommen waren.

Nachher stand sie am Toto und forschte in den Gesichtern, ob vielleicht Hans dabei wäre.

„Nummer sieben!“ sagten die Leute und bekamen eine Karte. Oder „Nummer vier“, — „Nummer dreizehn!“

Dann kamen neue Leute und lösten irgendeine Zahl, die ersten steckten ihr Papier mit wichtiger Miene in die Tasche.

„Eine drei war auf dem Fahrchein,“ murmelte Anna Substhat. „An der Lokomotive eine vier. Und auf der Eintrittskarte eine fünf. Eine drei, eine vier, eine fünf. Das hat eine Bedeutung!“

Sie fakte in die Handtasche, fühlte die Fünfmärkchen kühl und doch aufregend. „Eine drei, eine vier, eine fünf.“

Nichts anderes dachte sie mehr. Fing an zu rechnen, bewegte die Lippen, ohne zu sprechen. „Drei und vier macht sieben. Sieben und fünf macht elf. Elf!“

Schon war sie am Schalter und sagte mit obliq fremder Stimme: „Nummer elf, bitte!“ Sie legte zehn Mark aufs Brett und bekam eine Karte mit der Nummer elf.

In diesem Augenblick kam Hans. Er schien sehr erleichtert. „Gut, daß ich dich noch treffe. Gleich wird das Rennen geläutet. Schnell, schnell, gib mir das Geld, „Brausewind“ geht mit und gewinnt.“

Sie blickte ihn schmerzlich an.

„Nach! Schnell, Mutter!“ Hans wurde puerrot im Gesicht. „Brausewind ist nicht zu schlagen. Und eine Glückszahl hat er auch noch. Nummer dreizehn!“

„Ich habe Nummer elf gekauft,“ sagte sie müde. „Aber das ist doch nicht Brausewind!“ rief er erschrocken. „Brausewind gewinnt.“

„Nummer elf!“

„Wie kamst du denn auf Nummer elf, Mutter?“

Nummer elf, wer ist denn das? Ach, du lieber Gott... dieser Schinder kann doch nicht gewinnen! Nummer elf! deine zehn Mark bist du los, Mutter und konntest dabei hundert bekommen. Wieso nimmst du diesen Ziegenbock?“

„Die Zahlen, Hans, die Zahlen,“ fing sie an zu weinen. „Erst eine drei, dann eine vier, dann eine fünf. Ich habe alles zusammengezählt. Drei und vier ist sieben, und sieben und fünf ist elf!“

„Mutter, ist doch zwölfw!“

„Zwölf, ach du lieber Himmel! Ist zwölfw!“

Nun weinte sie wirklich.

Von der Tribüne kam Johlen. Vom Sattelplatz



„Und Sie sind schon von jeder Bergfahrer gewesen?“
„Ne, ich fing erst als Echo an!“

und den Stehplätzen auch. Die Menschen brien und schwenkten die Arme. Wie aus weiter Ferne kam ein dumpfes Trappeln. Die Pferde galoppierten an der Tribüne vorbei.

Und hinten am Toto stand Anna Substhat und weinte. Hans rechte den Hals, konnte aber nichts erkennen.

Am Ziel gingen die Tafeln hoch.

11... 4... 13...
Blököh fühlte Anna Substhat ein Paar heftig drückender Arme und eine lauchende Stimme: „Gewonnen, Mutter, gewonnen! Nummer elf hat gewonnen!“

4060 Mark gab es für zehn. 4060 Mark für Anna Substhat. Für das Geburtstagskind. Aber nie in ihrem Leben ist sie wieder auf einen Rennplatz gegangen. „Mein Herz verträgt es nicht,“ sagte sie.

Morgen

lesen Sie von dem tollen Einfall eines Studenten, der mit dem Europameister im Schachspiel eine Partie spielte, diese Partie verlor und doch — 4090 Francs an seiner „Niederlage“ verdiente!

Die Schreckensgasse von Brooklyn

Die Straße der 1000 Gefahren / Wie Brooklyns Taxikauflerer geprüft werden

New York, Ende Juni.

Die Brooklyner Taxigesellschaft führte für ihren Nachwuchs eine Prüfung ein, die zweifellos das merkwürdigste Fahrgesam der Welt darstellt.

Nicht wenig Jungens in Brooklyn träumen davon, einmal, wenn sie die Schulbank verlassen haben, bei der größten Taxigesellschaft von Brooklyn als Fahrer angestellt zu werden. In dieser Stadt gibt es viele reiche Leute und daher sind Trinkgelder, die die Chauffeure von ihren Fahrgästen beziehen, mitunter nicht zu verachten. Was spielt es für einen wohlgeübten Konferenzenfabrikanten für eine Rolle, einem armen Teufel ein paar Dollars mehr oder weniger in die Hand zu drücken. Die Chauffeurprüfung der Brooklyner Taxigesellschaft ist die merkwürdigste und schwerste der Welt. Sie stellt an die Geistesgegenwart und Konzentration der Fahrer besondere Ansprüche, verlangt Höchstleistungen auf technischem Gebiet und ein umfassendes theoretisches Wissen.

Ein paar Tage wird dem angehenden Taxifahrer, der sich um eine Stellung bei der Gesellschaft beworben hat, der Wagen „probeweise“ zur Verfügung gestellt. Und dann kommt eines Tages irgend ein Passant, ruft den Wagen heran und wünscht in eine kleine Gasse in der Brooklyner Vorstadt gefahren zu werden. Der Geprüfte ahnt nicht, daß diese Straße, die alleiniges Eigentum der Taxigesellschaft ist, sein späteres Schicksal entscheiden wird.

Er steuert mit üblicher Geschwindigkeit über die breiten Straßen und Brücken, vorbei an Hochhäusern und Miesenhäusern, arglos dem Ziele zu. Im Innern des Wagens prangt eine Tafel: „Lieber fünf Minuten zu spät zu einer Verabredung, als dreißig Jahre zu früh in den Sarg!“ Trotzdem redet der Fahrgast dem Kraftwagenführer zu, ein gesteigertes Tempo anzuschneiden.

Jetzt rast der Wagen in die Schicksalsgasse. Ohne Frage, es ist nicht so einfach, sich durch dieses Gewirr der parkenden Wagen zu winden. Es ist eine recht schmale Gasse mit zahlreichen Hydranten, in deren Innern durch besonders konstruierte Kontrollvorrichtungen die genaue Geschwindigkeit der vorbeifahrenden Autos gemessen wird. Während

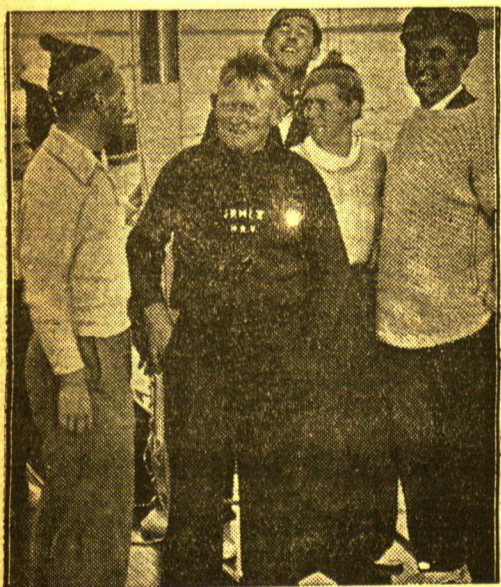
der Chauffeur sich bemüht, einem um die Ecke fliegenden Lastwagen auszuweichen, stürzt von der anderen Seite ein Kind vor das Auto. Schnell werden die Bremsen gezogen, ein Ruck und — der Wagen hielt! Erst später erfährt der Chauffeur, daß es sich bei dem Kind nur um eine Gummipuppe gehandelt hat, die durch ein sinnreiches System vor dem Wagen geschleudert wird. Ueber 90 Prozent aller Bewerber versagen bereits in diesem Augenblick und beweisen dadurch, daß sie für den harten Großstadtverkehr nicht geschikt genug sind. Auch die Wagen, die hier auf der Straße der Katastrophe stehen, sind längst ausgebeutet, motorlose Kästen, die nur als Kulisse ihren Zweck erfüllen sollen. In dieser Prüfungsstunde in der Gasse der 1000 Gefahren lauert an jeder Straßenkreuzung, an jedem Meter Fahrbahn das Unglück. Hier kommt ein Privatfahrer von der falschen Seite, dort stürzt eine alte Frau über den Damm, ein anderes Mal kommt ein Rettungswagen im Blittempo herangebraust und verlangt natürlich freie Durchfahrt. Tatsächlich hat sich diese schwierige Fahrprüfung schon in kurzer Zeit als besonders erfolgreich bewiesen. Die Zahl der Unfälle wurde wesentlich herabgesetzt und besonders die Straßenunfälle, an denen die Fahrer dieser Gesellschaft beteiligt waren, waren verschwindend gering. Allerdings fanden bisher über die Hälfte der Anwärter keine Aufnahme in der Gesellschaft, da sie den Anforderungen nicht gewachsen waren.

Feuerbekämpfung mit Bier

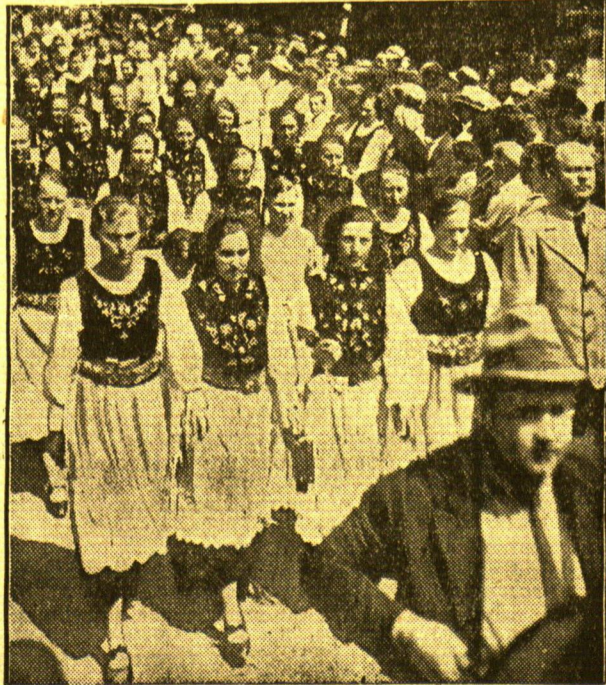
Größte rumänische Brauerei vom Feuer vernichtet

Budapest.

Dieser Tage brannte in Budapest die größte Brauerei des Landes, Bragadiru, nieder. Das Feuer war im Maschinenaal ausgebrochen, dann auf die Gebäude und die Ställe übergesprungen. Als Ursache dafür, daß die Gebäude nicht gerettet werden konnten, wird Mangel an Wasser angegeben. Die Feuerwehr mußte sich, um gegen das Flammenmeer vorgehen zu können, der Biervorräte zum Löchen bedienen. 80 Pferde konnten gerettet werden.

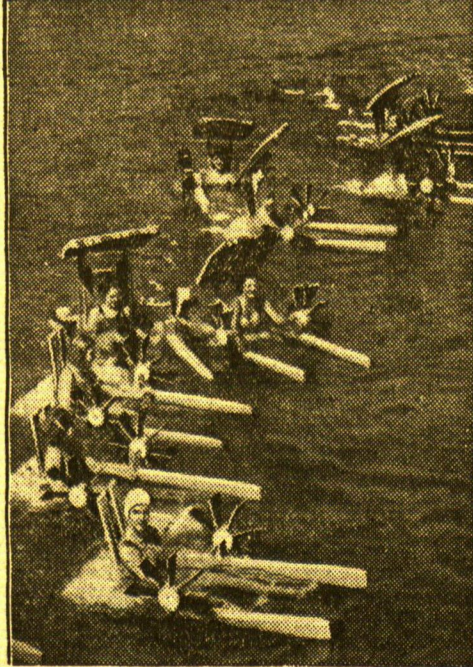


„Armi V“ gewann Jahresrecht an den Reichskanzlei, preis. Von der Kieler Entscheidungsfahrt um den „Preis des Reichskanzlers“ — Die erste reichliche Mannschaft der „Armi V“, die mit ihrem Siege in der Entscheidungsfahrt der 6-Meter-R-Boote um den „Preis des Reichskanzlers“ am Donnerstag als erste in Deutschland gebaute Segler-Yacht die Anwartschaft auf die kostbare Trophäe erlangen konnte. Ganz rechts: der Besizer von „Armi V“, Dr. Lubinus-Kiel der die Yacht ausgeglichen zum Erfolge steuerte



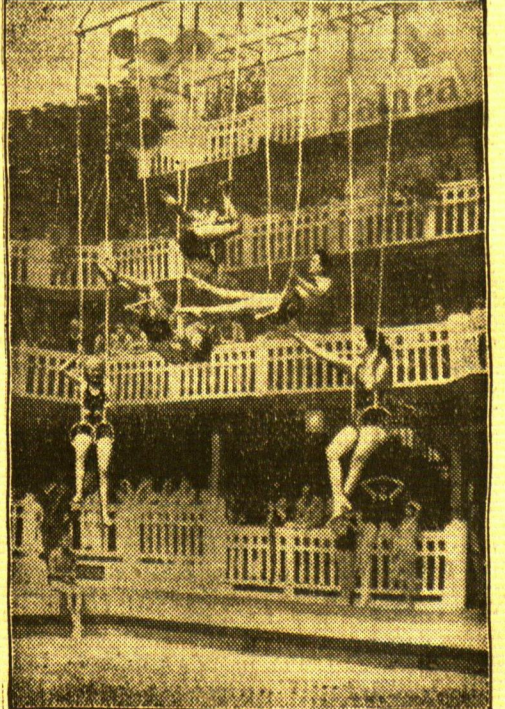
Ein Feit der Deutschen in Siebenbürgen

Dieser Lage begingen 14 000 Deutsche Siebenbürgens in Kronstadt eine Festkundgebung. — Unser Bild zeigt eine Gruppe von Mädchen mit ihren bunten, überliefernten Trachten im Festzug



„Wassertürle“...

die neueste Erfindung Kalforniens. Man kann sich, in ihnen sitzend, durch zwei handbetrieblene Wassertäder vorwärtsbewegen. Ein Sonnendach schützt vor allzu starker Bestrahlung



Baderinnen am Trapez

Bei einem Schwimmfest in Paris zeigten diese Baderinnen Übungen am Trapez, zum Schluß stürzten sie sich dann in die Blüten

Woher kommen die Begabten?

G. L. Berlin.

Eine Lehrerzeitschrift berichtet von einer statistischen Erhebung, bei der mehr als 55 000 Schüler und Schülerinnen der Münchener Volksschule nach ihrer sozialen Herkunft in eine Ober-, Mittel- und Unterschicht und nach ihren Leistungen in fünf Begabungsgruppen eingeteilt wurden. In die zweitoberste Begabungsgruppe wurden 20 746 Schüler eingetragenen. Davon entfielen 1321 auf die „Oberstufe“, 9932 auf die „Mittelstufe“ und 4493 auf die „Unterschicht“. Die Zeitschrift, der es darauf ankam, den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Leistung des Einzelnen festzustellen, zog aus diesem Ergebnis den Schluss, daß 98,6 Prozent aller aufgegebenen Schüler mit der Hauptnote 2 fast zu gleichen Teilen von der sozialen „Mittel-“ und „Unterschicht“ und nur 8,4 Prozent von der sozialen „Oberstufe“ gestellt wurden. Die „Kritik.“ schreibt hierzu: Ein solcher Vergleich aber könnte noch nur stichhaltig sein, wenn die einzelnen sozialen Schichten bei diesem „Wettlauf der Begabten“ zahlenmäßig in gleicher Stärke beteiligt wären, was natürlich nicht der Fall ist. Zudem übernahm man in jenem Artikel auch, daß die sogenannten „Bessergestellten“ ihre Kinder zum großen Teile nur während der ersten vier Grundschuljahre in die Volksschule schickten. So hätte man, um den Vorgang einmal etwas übersichtlicher auszuzeichnen, mit der gleichen Selbstverständlichkeit feststellen können, daß beispielsweise in Schweden die Protestanten und in Italien die Katholiken den größten Teil der Wehrdienstpflichtigen stellen. Sollte also in unserem Falle ein richtiges Bild des Sachverhaltes entstehen, so müßte man mitteilen, in welcher Stärke denn die Begabungen innerhalb der einzelnen Schichten auftraten. Rechnet man dies an Hand der gegebenen Zahlen nach, dann ergibt sich: Aus der „Oberstufe“ erhielten etwa 10 Prozent die Begabungsnote 2, für die „Mittelstufe“ betrug dies Verhältnis 46 Prozent und für die „Unterschicht“ 29 Prozent.

Auch dieses Ergebnis besagte noch nicht viel für sich, machte es nicht deutlich, wie sehr außer der zeitigen Anlage des Einzelnen auch dessen Erziehung, die Einflüsse der Umwelt und die wirtschaftliche Lage, die er vorfindet, mitbestimmend sind, um eine „Begabung“ überhaupt zur „Entfaltung“ zu bringen. Wenn diese Einflüsse zeigen, wie notwendig eine systematische Begabtenförderung ist, so kann es doch nicht der Sinn solcher Bemerkungen sein, Spitzelungen der einzelnen sozialen Schichten miteinander zu vergleichen und das jeweilige „Talent“ nun möglichst reichlich von „unten“ nach „oben“ zu bringen; ein solcher „Temperaturwechsel“ könnte oft mehr schaden als nützen und unsere Vorstellungen über den sozialen Ausleseprozeß innerhalb eines Volkes verwirren. Ein derartiger Prozeß kann gar nicht sorgfältig genug beobachtet und bedacht genug gelenkt werden. Daß dabei alle starren Schranken fallen, ist wohl die wichtigste Forderung. Es ist in diesem Zusammenhang schade, daß in dem eingangs erwähnten Aufsatz eine andere Vergleichsziffer durch die hier des näheren behandelte Statistik in den Hintergrund gedrängt wird. Im Jahre 1934/35 zählten nämlich von den Münchener Volksschülern, die die Hauptnote 1 erhalten hatten, an die höhere Schule über: aus der „Oberstufe“ 69 Prozent, aus der „Mittelstufe“ 6,9 Prozent. Das heißt, die Aufstiegschance betrug für die letzte Gruppe nur den zehnten Teil der anderen. Dies ist wohl ein konkretes Symptom, das zum Nachdenken auffordern sollte: die Erzieher, die Schulreformer und alle jene, die glauben, es müsse eine Berufslaufbahn unter allen Umständen mit der Forderung nach einem Berechtigungschein belastet werden.

Dresden, 20. Juni. Der deutsche Führer und Reichsautobauer hat die ersten hundert Kilometer der Reichsautobahnen in Sachsen von Dresden bis Meerane dem Verkehr übergeben. Er hielt dabei eine Rede über die Bedeutung des neuen Straßennetzes.

140 neue deutsche Filme / Filmgesellschaft „Terra-Filmkunst“ gegründet

Berlin, 20. Juni. Die Vorbereitungen der führenden deutschen Filmproduktionsfirmen sind für die bevorstehende Saison ganz besonders umfangreich. Das Filmangebot der deutschen Verleihgesellschaften liegt wie folgt aus: Ufa-Verleih 40 Filme; Tobis-Filmverleih (bisher Tobis-Europa-Film A.-G. und Syndikat Film G. m. b. H.) ebenfalls 40 Filme; die neugegründete Terra-Filmkunst G. m. b. H. (bisher Tobis-Nota-Film A.-G. und Terra-Filmverleih G. m. b. H.) 20 Filme. Hierzu kommen noch etwa 15 „Leberläufer“. Das sind Filme, die für den vergangenen Produktionsabschnitt einsteckt waren, aber nicht fertig wurden. Sie werden nun im neuen Abschnitt erscheinen, also gewissermaßen in die nächste Produktion hinüberlaufen. Das Programm der übrigen deutschen Verleiher umfaßt etwa 20 Filme.

Somit stehen den Theaterbesitzern in der bevorstehenden Film Saison etwa 130 bis 140 deutsche Filme zur Verfügung, unter denen sich besonders große und künstlerisch bedeutsame Schöpfungen befinden, die zu einem erheblichen Teil sogar schon fertiggestellt sind. Zu dem deutschen Angebot kommt

noch das Angebot der ausländischen, insbesondere der amerikanischen Produktionsfirmen.

Die Terra-Filmkunst G. m. b. H. wurde mit einem barineingesetzten Gesellschaftskapital von 5 Millionen Reichsmark gegründet.

John Barrymore heiratet - seine Frau New York.

John Barrymore, der 55jährige Hollywooder Filmstar, hat sich wieder einmal verlobt und will in Kürze heiraten. Diesmal ist seine Braut keine eigene letzte Frau, die 23jährige Elaine Barrie, von der er seit Anfang dieses Jahres geschieden ist. Das Paar hat sich wieder ausgetrennt, und beide erklären, nicht ohne einander leben zu können. Vor zwei Jahren hatte die junge Elaine den Filmschauspieler mit Auto und Flugzeug quer durch die ganzen Vereinigten Staaten solange verfolgt, bis er zu ihrer Bemerkung da saß. Das Glück dauerte aber nicht lange, und die Ehe wurde auf Antrag der Frau geschieden, weil der Mann ihr in einer großen Gesellschaft eine Eifersuchtszene machte.

Niesige Ueberschwemmungen in China

Schanghai, 20. Juni. (Gita). Als Folge des ungewöhnlich heftigen Regens sind in diesen Tagen im Innern von Szechuan die Flüsse ungewöhnlich angeschwollen. An eine solche Ueberschwemmung kann man sich seit 40 Jahren nicht mehr erinnern. Zahlreiche Dörfer wurden überflutet, das Wasser hat viele Häuser fortgetragen. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten sind viele Menschen ertrunken.

Mord an Polizeibeamten nach 18 Jahren aufgeklärt

N. Hamburg. In der Nacht zum 12. Februar 1919 war in Hamburg der 39jährige Polizeibeamte Wilhelm Lehner von Einbrechern erschossen worden. Der Beamte war von seiner Nachstreife nicht zurückgeführt und er wurde am nächsten Morgen in der Nähe der Heinfelderstraße mit einem Kopfschuß tot aufgefunden. Bei der Leiche lag ein Saal mit 18 geschlachteten Hühnern.

Nach über 18 Jahren ist es nun der Kriminalpolizei gelungen, das schwere Verbrechen aufzuklären und die Täter zu ermitteln und dingfest zu machen. Es handelt sich um einen Heinrich Schulz aus Harburg-Wilhelmsburg und einen Fritz Dehm, der zuletzt in Dortmund wohnte. Die Festnahme der beiden Täter erfolgte überraschend und gleichzeitig in Dortmund und Harburg-Wilhelmsburg. Sie haben inzwischen auf Grund des zusammengetragenen Beweismaterials Geständnisse abgelegt, nach denen sich beide in der Nachkriegszeit in Harburg als Einbrecher betätigten. An dem Mordtage wollten sie eine Anzahl gestohlener Hühner nach Hamburg schaffen und dort verkaufen. Auf dem Wege zur Straßenbahn stießen sie jedoch mit dem Polizeibeamten zusammen, wobei es zu der rucklosen Tat kam.

Zwölfjährige entführt einen Säugling

M. Dresden. Eine mysteriöse Kindesentführung, die jedoch keinen tragischen Ausgang hatte, beschäftigt die Kriminalpolizeistelle Wauken. Ein kleines Mädchen, das einen Säugling in den Armen halten sah, wurde von einer Halbwildschin angehalten und in ein Haus geschleppt, um dort eine Veranozung zu machen. Als das Mädchen zurückkam, waren die Auftraggeberin und der Kinderwagen verschwun-

den. Die erschrocken Eltern alarmierten sofort die Polizei, die Wagen und Säugling wohlbehalten auf einer Landstraße fand. Die Ermittlungen haben inzwischen ergeben, daß es sich bei der Täterin um die fünfzehnjährige Ingeborg Grimm aus Labau handelt, die am 9. Juni aus der Erziehungsanstalt Dainowalde entwichen ist. Trotz eifriger Nachforschungen war es bisher unmöglich, eine Spur des Mädchens zu entdecken.

Kosterrier erlegt 135 Ratten

u. Kopenhagen. Ein kleiner Kosterrier hat einen erstaunlichen Rekord aufgestellt: Er erlegte in zwei Stunden 135 Ratten. Das Tier, das einem südländischen Schächtermeister gehört, wurde zu Diffe gerufen, als eine größere Laube ausgeräumt werden mußte, und man dabei auf zahlreiche Ratten stieß. „Russe“, wie der Fox heißt, war so eifrig, daß man nicht schnell genug die Schlupfwinkel der Ratten für ihn freilegen konnte. Nach seiner Rekordjagd blieb der Hund zwei Tage lang auf seinem Lager, ohne sich zu rühren.

Sonderzüge zur - Brauttschau

Kr. Sofia. Die Erneuerung der bulgarisch-jugoslawischen Freundschaft hat eine merkwürdige Folge gezeitigt: die jungen Männer Bulgariens kommen haufenweise über die Grenze gehend, um sich in Jugoslawien eine Braut zu holen. Die Erklärung für diese auffallende Erscheinung gibt die Statistik: Bulgarien dürfte wohl das einzige Land Europas sein, in dem es mehr Männer als Frauen gibt. So wurde für die Hauptstadt Sofia festgestellt, daß es dort wohl 32 000 heiratsfähige und heiratslustige Männer gibt, daß sie aber bestenfalls 19 000 Bräute finden könnten. Diesem Mangel soll nun — und zwar mit behördlicher Unterstützung — durch eine Systematisierung der Brauttschauen nach Jugoslawien abgeholfen werden. Die bulgarischen Zeitungen finden groß an, daß für diese Wochenendausflüge die weitestgehenden Reisevergünstigungen gewährt werden; demnach sollen dafür sogar Sonderzüge in Dienst gestellt werden. Die Jugoslawen aber empfangen die Ausflügler so herzlich und gastfreundlich, wie man eben im Hause der Brauteltern den Freier aufzunehmen pflegt.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel-Dampfschiff Aktiengesellschaft, Hauptgeschäftsbüro und verantwortlich für Politik, Handel und Postlektion Martin Kalkas für Lokales und Provinz Max Hopp, für Anzeigen- und Reklamematerial Arthur Hinoz sämtlich in Memel

Stadtesamt der Stadt Memel vom 20. Juni 1937

Aufgehoben: Amts- und Landgerichtsrat Ernst Walter Arnokus von hier mit Grete Stimbura, ohne Beruf, von Petraschen, Kreis Memel.
Geschlossene: Diplomwirtschaftsingenieur Joan Hans Egon Henrich von München mit Kandidatin der Philologie Johanna Maria Hildegard Richter von hier.
Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Emuells Raganas von hier, dem Volksschullehrer Adolf Paschunsky von Schwarzort, Kreis Memel. Eine Tochter: dem Eisenbahnangestellten Rudolf Laujens, dem Dachdecker Josef Kreimanas, dem Arbeiter Celestinus Matius von hier.
Gestorben: Klaus Otto Mulak, vier Jahre alt, Kürschnermeisterwitwe Anna Maria Treichler, geb. Dennig, 69 Jahre alt, Maurerfrau Aduse Dod, geb. Simat, 65 Jahre alt, von hier.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Fischereiergebnisse im Memelgebiet

Fischarten	Dritte		
	Gewicht kg	Preis je kg	Gesamtbetrag in Lit
Dorsch	20 000	0,80	8 000
Hunder	8 000	0,40	8 200
Steinbutt	2 000	0,50	1 000
Nachs	950	2,00—4,00	2 850
Strömling	10 000	0,20	2 000
Gemengfische	8 000	0,10	800
	48 950		14 850

Rutisches Gaff:			
Vlei (Brachsen, Brassen)	4 550	0,50—0,80	3 550
Varich	5 700	0,80—1,00	2 920
Zander	450	1,00—1,60	600
Oest	850	1,00—1,00	1 200
Stichling	1 000	0,10	100
Kal	600	1,00—2,40	1 190
Quappe	200	0,70	140
Perpel	1 150	0,50—0,60	650
Weerforelle	75	4,00	300
Flöhe (Rotauge)	11 000	0,10—0,20	2 100
Schnäpel	1 450	0,60—1,20	1 620
Järte	800	0,60	480
Gemengfische	12 600	0,10—0,20	1 200
	39 825		16 140

Vinnergewässer:			
Kaulbarsch	1 500	0,10	150
Karassche	150	0,70	105
Vlei (Brachsen, Brassen)	3 400	0,70—2,00	8 680
Varich	8 000	0,70—1,50	2 260
Schleie	800	1,60	480
Zander	400	1,70	680
Oest	6 900	1,40—2,00	10 200
Kal	550	3,00	1 650
Gr. Seeflint	8 000	0,50	1 500
Flöhe (Rotauge)	13 000	0,20—1,00	4 200
Järte	500	0,60	300
Gemengfische	14 000	0,10—1,50	4 200
	46 700		29 405

Gesamtergebnisse:				
Dritte	April		Januar/April	
	kg	Lit	kg	Lit
Dritte	48 950	14 850	189 675	42 780
Rutisches Gaff	39 825	16 140	145 485	54 615
Vinnergewässer	46 700	29 405	85 600	54 920
	130 475	60 395	870 760	152 315
1936	193 150	69 175	425 907	147 268
1935	136 400	48 975	598 810	160 688

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, den 20. Juni:
Eobdliche, später auf Südwest brechende Winde, heiter bis wolfig, warm.
Für Donnerstag: Abkühlung, wolfig, keine wesentlichen Schauer.
Temperaturen in Memel am 20. Juni:
6 Uhr: + 15,3, 8 Uhr: + 19,8, 10 Uhr: + 21,7

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite u. See
Memel	1008,7	D. 1	heiter	+ 21,4	0	15
Abler-Grund (Helmholtz) von Bornholm	1003,9	SW 2	bed.	+ 17,0	1	1/20
Tallinn	1011,4	SW 3	bed.	+ 20,0	0	30
Riga	1010,6	SW 3	-	+ 22,0	1	1/20
Vilna	1009,7	SW 1	-	+ 21,0	0	8
Saparanda	1003,8	SW 3	bed.	+ 14,0	1	1/20
Dierund	998,3	SW 3	wolkig	+ 16,0	1	1/20
Wisba	1007,0	SW 2	heiter	+ 21,0	3	15

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen:	Schiff	Richtung	Besatzung	Eingangs:
26. 6.	594	SD Wille, R. Bepichow, Wismar, leer.		
28. 6.	595	SD Bernhard, R. Schmidt, Gumburg, Schlickau, Ed. Krause		
	596	SD Plante, R. Nielsen, Thronthöhen, Kies Schwedersholm		
	597	SD Marieholm, R. Jdebt, Stockholm, Schlickau, Spurnus		
	598	SD Krestinga, R. Leonardsen, Antwerpen, Schlickau, B. E. B.		
	599	SD Naraag, R. Gijster, Immingham, Kollen, Rob. Menboer		
	600	MS Rudi, R. Kabis, Kantsberg, Papler Schwedersholm		
	601	SD Virelo, R. Weber, Ed. Krause		
	602	SD Ballammie, R. Bulcher, London, Schlickau, H. C.		
	603	SD Hk. R. Meislahm, Vilna, Schlickau, Ed. Krause		
26. 6.	597	MS Glyn, R. Hansen, Odlingen, leer.		
28. 6.	598	SD Wille, R. Bepichow, Wismar, Schlickau, Ed. Krause		
	599	SD Marco, R. Conte, Riga, leer, 30 haantien		
	600	SD Hult, R. Willhaus, Antwerpen, Schlickau, Ed. Krause		
	601	SD Marieholm, R. Jdebt, Stockholm, Schlickau, Spurnus		

Begelstand: 0,40 m — Wind: SW.1 — Strom: aus — Luftdruck: 1008 mm.

Zum Vanderbilt-Preis 1937

Vom ersten Autorennen der Welt bis zum diesjährigen Vanderbilt-Rennen
Von Oberingenieur Alfred Neubauer, Rennleiter von Mercedes-Benz

Am 3. Juli 1937 nimmt — nach Wädiger Pauf — zum erstenmal Deutschland wieder an Vanderbilt-Rennen teil. Aus diesem Anlaß hefte uns Rennleiter Neubauer kurz vor seiner Abreise nach Amerika die folgenden interessanten Ausführungen zur Verfügung.

In fast allen großen Rennen Europas stieg in den letzten Jahren die deutsche Fahne am Siegesmast empor. Die deutschen Rennwagen haben gegen die schwerste internationale Konkurrenz bewiesen, daß sie nichts zu fürchten haben und daß deutsche Technik und Arbeit, gepaart mit dem wähen Willen zum Sieg, auch im internationalen Automobilport sich durchgesetzt haben. Nach den großen europäischen Erfolgen nimmt es nicht Wunder, daß nach einer langen Pause zum erstenmal in diesem Jahr wieder sich auch deutsche Wagen und deutsche Fahrer nach Amerika begeben, um am Vanderbilt-Rennen teilzunehmen.

Gottlieb Daimler. Die Aufregung wächst, daß Rennen beginnt. Aber von den 102 Wagen am Start erreichen nur 15 das Ziel. Als erster Wagen wurde ein Peugeot bejubelt, der mit einem Stundenmittel von 20,5 Kilometer mit seinem 4 PS Daimler-Motor siegte. Auch die beiden nächstfolgenden Fahrzeuge waren mit Daimler-Motoren ausgerüstet. So wurde das erste Automobilrennen der Welt ein überwältigender deutscher Sieg, ein Sieg Gottlieb Daimlers!

Die erste Automobilwettkampf in Amerika wurde im November 1895 auf der 147,8 Kilometer langen Straße Chicago—Waukegan—Chicago ausgetragen. Die vorgeschriebene Maximalzeit war auf 13 Stunden festgelegt. Diese Zeit konnte nur ein einziger einhalten. Es war Hans Willet, der auf seinem Benz-Mercedeswagen bereits nach neun Stunden 30 Minuten als Sieger das Ziel erreichte.

Nach den Erfolgen der ersten Rennen horchte die Welt auf. Es schien doch etwas hinter den „ersten Schnellläufer der Welt“ zu stehen. Wiederum war es ein Zeitungsmann, der dem Autosport neuen Auftrieb gab. Der Besitzer der amerikanischen Zeitung „New York Herald“, Gordon Bennett, schrieb 1900 die so berühmt gewordenen „Gordon Bennett-Rennen“ aus, von denen insgesamt sechs ausgetragen wurden. Die Gordon Bennett-Rennen verdienen in der Geschichte des Autosports einen besonderen Platz, wurden doch für sie zum erstenmal ganz neue Richtlinien herausgegeben, die von allen Teilnehmern beachtet werden mußten. Diese Rennen waren die ersten, in welchen ein Konkurrenzkampf zwischen den einzelnen Automobilern stattfand. Das Rennen wurde international ausgeschrieben, und nur der maßgebende Autoklub eines Landes durfte bis zu drei Fahrzeugen melden, die je von mindestens zwei Fahrern zu besetzen waren. Es war also ein reiner Ländereampf mit je drei Wagen. Wurden bis dahin alle Rennen auf ungesperrten Straßen von Stadt zu Stadt ausgetragen, so daß die Zuschauer kaum Zeuge der Wettkämpfe werden konnten, führte man jetzt die sogenannten Rundstrecken-Rennen ein.

1903 unter einem ungünstigen Stern für Deutschland zu stehen. Die Daimler-Motoren-Gesellschaft hatte für dieses Rennen extra 50perbrige Rennwagen geschaffen, doch ein Brand im Werk in Cannstatt vernichtete dieses kostbare Gut vollkommen. So fand Mercedes nicht nur dem Rennen ohne jeden Wagen. Da stellte ein amerikanischer Privatmann seinen 50perbrigen Mercedes-Wagen zur Verfügung, und auf diesem schwächeren Wagen gewann der damals weltberühmte belgische Rennfahrer Jenakys mit einem Stundenmittel von 89,184 Kilometer. Der errungene Erfolg auf diesem „Aushilfsrennen“ war außerordentlich.

Zum erstenmal beteiligte sich Mercedes am 25. Oktober 1908 am Vanderbilt-Rennen, welches damals über 258 Kilometer führte. Doch mußten sich die deutschen Farben noch mit dem dritten Platz begnügen, bis 1912 Ralph de Palma in diesem historischen Rennen über 481,5 Kilometer einen ersten Sieg erringen konnte, während der dritte und fünfte Platz gleichfalls an Mercedes fiel. Noch zweimal — 1914 und 1915 — nahmen die deutschen Wagen an den Vanderbilt-Rennen teil, doch dann trat durch den Weltkrieg eine große Pause bis zum Jahre 1928 ein. Wieder einmal ist es der deutsche Mercedes-Wagen, der in dem genannten Jahr in Atlantic City (USA) gewinnt. Die Siegesfeier wird in den folgenden Jahren allein in Argentinien durch sechs erste Preise fortgesetzt. Immer wieder werden glänzende Erfolge erzielt und Amerika lernt den deutschen Wagen als schweren Gegner achten.

So ist Amerika und das Vanderbilt-Rennen für den deutschen Autosport und besonders für Mercedes-Benz heute kein unbekannter Begriff mehr, und nach längerer Pause schiden wir diesmal zwei anerkannte deutsche Meister hinüber, um unsere Farben würdig zu vertreten. Sie sollen, wie wir hoffen, auf deutschen Rennwagen die Siegesfeier von weit über 1000 Siegen, die in rund 42 Jahren errungen worden sind, fortsetzen, um im internationalen Automobilport für deutsche Arbeit und Technik Pionierarbeit zu leisten.

Sensationeller Frauenweltrekord im Schwimmen

Was seit Jahren die besten Schwimmerinnen der Welt vergebens veruchten, die 200 Meter unter der Drei-Minuten-Grenze zu schwimmen, glückte bei einem Schwimmen in Saandut überreichend der Holländerin Walberg, die den am 11. Mai 1937 aufgestellten Weltrekord von 8:002 auf die erstaunliche Zeit von 2:28.0 verkürzte.

Die Geschichte des Autosports zeigt, daß alle großen Autorennen zuerst im Ausland gefahren wurden, und daß wir für Deutschland die ersten Siege im Ausland errangen. Seitdem es aber überhaupt Automobilrennen auf der Welt gibt, sind die Namen Carl Benz und Gottlieb Daimler, die beiden Erfinder der ersten brauchbaren Automobile, damit aufs engste verknüpft. Das erste Automobilrennen der Welt wurde am 22. Juli 1894 auf der Strecke Paris—Rouen ausgetragen. In Deutschland fand man damals dem Autosport noch fast vollkommen uninteressiert gegenüber. In Frankreich aber ist es nicht ein Automobilklub — den gab es damals noch nicht —, sondern eine Zeitung, das „Petit Journal“, das „einen Wettbewerb für vierdehne Wagen“ ausgeschrieben. Das Rennen führte über eine Distanz von 126 Kilometer. 102 Fahrzeuge hatten sich gemeldet, darunter 89 Dampfwagen, 38 Benzinwagen, fünf elektrische Wagen, fünf mit Komprimierter Luft und 25 andere der verschiedensten Konstruktionen, die „halb mit tierischer Kraft, andere sogar mittels eines Federwerks“ angetrieben wurden.

Ganz Paris war auf den Beinen, um diesem Schaupiel, dem Wettkampf der Motoren, beizuwohnen. Dichtgedrängt standen die Menschen auf der Straße, die nach Rouen führt. Bei den Fahrzeugen am Start aber stand aufrecht und ruhig die charakteristische Gestalt des fast sechzigjährigen

Ihre Vermählung geben bekannt
Diplom-Wirtschaftsingenieur
Hans-Egon Henrich
Hildegard Henrich
geb. Riechert
Memel, den 29. Juni 1937
Libauer Strasse 9.

Mittwoch 7.30 Uhr
Anschließend
Vorstandsbesprechung.
Liedertafel
Heutige Probe
fällt aus.

Verein der Liederfreunde e. V.
Mittwoch, den 30. Juni
abends 8 Uhr
Walzerabend
mit verstärkter Kurhauskapelle
im
Kurgarten Sandkrug

Kammer Dienstag z. letzten Male
5 u. 8 1/2 Uhr bill. Preise
Mädchen in Weiss
Petrovich, Cebotari, Alexander
v. Stolz, Dumka / **Beiprogramm**
Möbel
kompl. Zimmereinrichtungen von Einzel-
und Polstermöbel aus der besten Möbel-
fabrik Jonavas zu besonders herabgesetzten
Fabrikpreisen empfiehlt
Möbellager S. Kagan
Grabenstr. 13, Eing. Barbierstr., Tel. 4233

Capitol Dienstag 8 u. 8 1/2
Volkspr. unt. 1.—, ob. 1.50, Kind. 50 Cent
Der neue deutsch-pr. Großfilm
Der Unterg. d. Kreuzers Kongress
Beiprogramm / Fox-Wochenschau
möbeltischler
stellen ein
Klumbies & Co., Memel
Kolonialwarengeschäft
am 15. 7. oder 1. 8. gesucht. Zuschriften
unter 4597 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Heute früh verschied plötzlich und unerwartet
unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere
gute Oma und Tante, Witwe
Anna Treichler
geb. Hennig
im 70. Lebensjahr.
Im Namen der Hinterbliebenen
Erich Treichler
Die Beerdigung findet am Freitag nachm. um
2 Uhr von der Städtischen Leichenhalle aus statt.

Warne
hiermit einen jeden
meinen Mann **Karl**
Fris etwas zu bot-
gen oder von ihm zu
kaufen, da ich für
nichts aufkomme.
Borika Fris
Ewiane 2
M.B. „Drauwöhne“
led. Mittwoch 2 Uhr
Starrsichten

Kurgarten Sandkrug
Programm der Woche
Heute Dienstag, abends
Konzert
ausgeführt von Mitgliedern des
Bandonion-Clubs
Mittwoch
Groß-Walzerabend
Verein der Liederfreunde
verstärkte Kurhauskapelle
Memeler Kanu-Verein
Donnerstag, nachmittags
I. großes Kinderfest
Freitag nachmittag und abends
Gartenkonzert
der verstärkten Kurhauskapelle
Sonnabend, abends
I. großes Symphoniekonzert
ausgeführt von ca. 60 Herren des
Raslo-Symphonieorchesters Kaunas
Sonntag, nachmittags
Konzert
des Arbeiter-Gesangvereins
abends
Tanz
auf der illuminierten Freilichtbühne

Verein Handwerker-
heim Memel e. V.
Die General-
Verammlung
findet am 8. Juli
(Donnerstag), abds.
7 Uhr, in der Sand-
werkskammer statt.
Tagesordnung wird
in der Versammlung
bekannt gemacht.
Falls die General-
versammlung nicht
beschlußfähig ist, fin-
det um 8 Uhr eine
neue statt, die ohne
Rückzicht auf die
Zahl der Erschienenen
beschlußfähig ist.
Der Vorstand
W. Sabrowsky

Platten
Rollfilms
Filmpack
Entwickler
in allen Foto-Geschäften wied. zu haben
Vertretung und Lager für Litauen
Hans Bender
Memel, Hugo-Scheu-Str. 8 — Tel. 2673

Mädchen
das selbständig wirt-
schaftlich u. Koch kann,
von sofort gel. u. ch. t.
zu erfragen an den
Schalt. d. Bl. d. Bl.
Besseres, junges
Mädchen
d. etwas Kochen kann,
für große Gutshaus,
gel. Meld. mit Ges-
chäftsford. unter 4604
a. d. Abfertigungsst.
d. Blattes erbeten.
Möbl. Zimmer
an besseren Herrn zu
vermieten
Libauer Str. 45
Hof, 1 St.
2 einzelne
möbl. Zimmer
zu vermieten
Ankerstraße 2
Möbl. Zimmer
an besseren Herrn zu
vermieten
Gr. Wasserstr. 10
Frdl. möbl. Zimmer
sep. Eing., an soltd.
Herrn zu vermiet.
Jägerstr. 16, oben
Von sofort
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Abmys
Schützenstraße 3
Mietsgesuche
2-3-Zimmerwohn.
mit Bad von jung.
Ehepaar v. 1. 8. gel.
Zuschr. u. 4600 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.
1-2-Zimmer-Wohn.
in der Stadt oder
Umgebung vom 1. 7.
oder später zu miet.
geucht.
J. Grubert
Töpferstraße 15

Statt Karten

Am Montag, dem 28. Juni d. Js., abends 10 1/4 Uhr, entschlief
ganz plötzlich und unerwartet im Vertrauen auf Gott unser
alles geliebter, treusorgender Papa, Sohn, Bruder, Schwiegersohn,
Schwager und Onkel
der Kaufmann

Albert Mikuteit
im 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Christel
Reinhold
Gertraud als Kinder
Maria Toschka

Heydekrug, den 29. Juni 1937.
Der Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Gestern abend verschied plötzlich und unerwartet der stellvertre-
tende Vorsitzende unseres Aufsichtsrates

Herr Kaufmann

Albert Mikuteit
Heydekrug.

Der Heimgegangene ist im Jahre 1928 durch das Vertrauen der
Mitglieder in den Aufsichtsrat unserer Genossenschaft berufen
worden. Wir betrauern in ihm einen getreuen, von echt genossen-
schaftlichem Geiste erfüllten Mitarbeiter, dem das Gedeihen
unseres Instituts Herzenssache war, einen Mann von außerordent-
licher Zähigkeit und Tatkraft, dessen gerader Charakter und
hilfsfroher Sinn bei jedem, der mit ihm in näherer Berührung
stand, herzliche Sympathie auslöste. Unser Dank und unser
erstes Gedenken auch über das Grab hinaus werden ihm
gesichert bleiben.

Vorstand u. Aufsichtsrat der Vereinsbank zu Heydekrug
e. g. m. u. H.

Heydekrug, den 29. Juni 1937.

Internationale Fussball-Wettspiele
Dienstag, d. 29. Juni, 6.30 Uhr, Neuer Sportplatz
KISPEST-Budapest
ungarische Berufs-Oberliga
gegen **ŠVYTURYS**
Mittwoch, d. 30. Juni, 6.45 Uhr, Neuer Sportplatz
KISPEST-Budapest
ungarische Berufs-Oberliga
gegen **K. S. S.**
Eintritt: Erwachsene 2.— Lit, Schüler 1.50 Lit, Kinder 1 Lit.

Kinder, freut Euch!
Das erste diesjährige

große Kinderfest

mit Onkel Alex
u. vielen Ueber-
raschungen am
Donnerstag nachm.
3 Uhr im Kurgarten
Sandkrug. Eintritt
Kinder 30, Erwachs.
50 Cent.

Stempel
aller Art
liefert prompt und preiswert
F.W. Siebert
Memeler Dampfboot A-G

Haben Sie sich schon von der hochwertigen
Qualität der neuen
„Turmac“-Zigarette
überzeugt? 10 Stück 60 Cent
Oriental. Tabak- u. Zigarettenfabrik „Yentze“

Lüchtige
Auto Schlosser
können sich melden. Zuschriften unt. 4605 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7519)

Zwangsversteigerung
Am Donnerstag,
dem 1. Juli 1937,
werde ich um 9 Uhr
vorm. in d. Libauer
Strasse 30, Hof 1.
die gelante Ein-
richtung zur Fabrik-
ation kosmetischer
Gebrauchsgüter nebst
Vorräten, ferner
Tische, Stühle,
Schränke, Vor-
zellanflaschen, Fla-
schen, Waage mit
Gewichten, Scher-
holzstift u. a. m.
im ganz. od. geteilt,
öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung
versteigern.
Fischer
Gerichtsvollzieher
Memel

Zwangsversteigerung
Am 30. Juni 1937,
vorm. 11 Uhr, ver-
steigere ich bei Frau
Dorothea Kaplan
Janitscher Str. 8/10
1 Büfett, 1 Nach-
tisch, 1 Kriegerstol-
lette, 1 Bettgestell
mit Matratze, einen
Ankleideschrank,
Spiegel und zwei
Gondeln
öffentl. meistbietend
gegen Barzahlung.
Warbus
Gerichtsvollz. kr. U.
Seestraße 2

Zwangsversteigerung
Am 30. Juni 1937,
vormittags 10 Uhr,
versteigere ich in
meinem Büro, See-
straße 2
1 „Decca“-Koffer,
Radio mit Gram-
mophon
öffentl. meistbietend
gegen Barzahlung
Warbus
Gerichtsvollz. kr. U.
Seestraße 2

Polstermöbel
werden gut und
billig repariert und
modernisiert bei
Heinrich Stankus
Polsterwerkstatt
Rohgardenstr. 3.

Verkäufe
Sait neuer
Kindertwagen
zu verkaufen
Schmelz
Möwenweg 10
Goldene Herren-
Armbanduhr
billig zu verkaufen
Sunkerstraße 12 1

1 Spaziertwagen
und mehrere andere
Wagen stehen zum
Verkau.
Grüne Straße 18
1 Sachelherd
mit Bratofen zum
Abbruch verkauft
Friederici
Friedrichsmarkt 3

Kaufgesuche
Staschen
zu Einmachzwecken
kauft (7490)
Taubstummen-
schule, Telefon 3873
Gebr., guterhaltener
Kindertwagen
zu kaufen gesucht.
Zuschr. u. 4598 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücks-
markt
1900 Quadratmeter
Bauland
in Körtierei sof. ver-
känlich. Zuschr. u. 4606
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. erb.

Geldmarkt
3—4000 Lit
auf 1 Jahr od. geg.
ertl. Rückz. v. 250
bis 300 Lit monatl.
u. hohe Zinsen gel.
Zuschr. u. 4603 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote
Gefucht
Bürokräft
zur **Aushilfe**
für 2 Monate.
Gustav Kurschat
Neuer Markt 3
Kräftiger
Arbeitsburische
kann sich melden.
Titenfabrik Tes
Kirchenstr. 1

Nietsamtfreie
6-Zimmer-Wohn.
Veranda, Garten,
mit allen Bequem-
lichkeiten zu vermiet.
Näheres
Libauer Str. 1

Sonniges
möbl. Zimmer
sep. Eing., sof. zu verm.
zu erfragen an den
Schalt. d. Blattes.

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Br. Smet, Allee 64

Möbl. Zimmer
mit sep. Eing. im
Sentr. sof. zu verm.
M. Lurje
Parkstr. 1

Leeres Zimmer
zu vermieten
Hospitalstraße 24
zu ertrag. im Laden

1 Laden
sowie
1 Laden
mit anschließender
2-Zimmer-Wohn.
zu vermieten.
Kaemmann
Hohe Straße 20

Klein-
Anzeigen
gehören, wenn sie
Erfolg haben sollen,
in eine Zeitung mit
großem Leserkreis,
also ins vielgelesene
Memeler
Dampfboot

Nur noch ganz kurze Zeit
dauert unser

Ausverkauf

wegen Auseinandersetzung

Die weiter rücksichtslos

herabgesetzten Preise

in allen Abteilungen bieten Ihnen

riesige Vorteile!

J. H. Hanff & Becker

Versteigerung!
Mittwoch, den 30. Juni, nachm. 1 1/2 Uhr
in der **Lufahrt Bohrend, Friedrichs-**
markt über:
1 Büfett (dunkel Eiche), 1 Kleiderschrank,
2 Sofas, 1 Tisch u. 6 gepolsterte Stühle
(mahagoni), 1 Etager, 1 Blumenständer,
Bettgestelle, 1 Kinderbettgestell, 1 Polster-
verkleidete Betten, 1 Gartenbank, 2
Glaskästen, 1 Grammophon u. Platten,
sowie diverse Wirtschaftsstücken. 1 Schreib-
maschine (Lorpedo) sehr gut erhalten.
1 Herrenfahrrad.
M. Edelman, Auktionat., Baltikaller Weg 10

Für die überaus zahlreichen Be-
weise herzlicher Teilnahme beim
Heimgange unserer lieben
Entschlafenen, für die reichlichen
Blumen- und Kranzspenden, ins-
besondere Herrn Pfarrers Ribbat
für die trostreichen Worte, unsern tiefer-
empfundenen Dank.
im Namen der Hinterbliebenen
Gerhard Blask

Dr. Haehles
Heilkräuterde
„landfrei“ wieder überall zu haben.
Preis Lit 7.50

Neueingänge in englischen
Anzug- u. Strandbekleidungen
bet
L. Gidansky, Hohe Str. 21

Haus-, Wirtschafts-, Ausflug-
und Wochenendartikel
aus dem lichtechten, farblichönen, fast
unzerbrechlichen **Werkstoff Tropas**
(Bolopas) empfiehlt in reicher Aus-
wahl (Teller, Tassen, Sportgebecke,
Menagen usw.) (7140)
Meta Weiss, Borsenstr. 1—4.
Glas-, Porzellanwaren- und Haus-
haltungsartikel.

Sägeespäne
gibt ab (7364)
S. G. Gerlach
Sägewerk Memel II.